

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

146 (1.6.1924) 1. und 2. Blatt

Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan.

Rom, 28. Mai.

Am Ausgang der französischen Wahlen sind selbstverständlich auch die vatikanischen Kreise lebhaft interessiert. Es ist klar, daß die Verschiebung des politischen Schwerpunkts und der damit verbundene eventuelle neue Kurs auch nicht ohne Einfluß auf die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich sein können. Ich nahm deshalb Gelegenheit, eine maßgebende geistliche Persönlichkeit über die neu gestaffelte Lage zu interviewen:

„Man darf nicht verkennen, daß die verschiedenen Prophezeiungen, die in den letzten Tagen in den Zeitungen zum Ausdruck gebracht wurden, durchaus Beachtung verdienen, aber man soll auch nicht vergessen, was in Wirklichkeit der Sieg der Linken in Frankreich bedeutet. Die französischen Wähler haben mit einmütiger Geste nach der Wahlparole der Führer der Oppositionsparteien, ihre Mißbilligung über die Innen- und Außenpolitik Poincarés ausgesprochen. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß die erste Sorge der neuen Regierung — mag nun Herriot, Briand oder ein anderer an die Spitze kommen — den großen Problemen gelten wird, die hauptsächlich die Nation interessieren. Könnte ein Führer, der versprochen hat, eine neue Politik zum Besten des Volkes zu machen, sein Werk damit anfangen, daß er einen religiösen Kampf entfesselt, der den größten Teil des französischen Volkes heute auf der tiefsten Stufe stehen würde? Es könnte vielleicht möglich sein, daß die Frage der Beziehungen zwischen dem Staat und dem Heiligen Stuhl wieder aufgerollt, daß man verfahren wird, durchzusetzen, daß der Geschäftsträger beim Vatikan wieder abberufen wird und es zum offenen Kampf mit der katholischen Kirche kommen zu lassen, aber ich glaube kaum, daß die Regierung für solche Bestrebungen zu gewinnen wäre.“

„Es gibt gewiß genügend schwerwiegende und einflussreiche Probleme, vornehmlich auch innerpolitische Natur, die das französische Volk gefaßt haben will, und die sicher die neue Regierung stark beschäftigen und vielleicht mit heftiger Sorge erfüllen. Der bisherige Ministerpräsident hat in den wichtigsten Fragen und in den Beziehungen zum Vatikan sich nicht vom Vorteil für den Staat als von dem für die Kirche lassen lassen. Poincaré war davon überzeugt, daß der kirchliche Friede die Basis der Mitarbeit der bürgerlichen Parteien sei. Man darf nicht vergessen, daß in den Reihen des Nationalblocks hohe Vertreter des französischen Katholizismus zu finden waren, die die sogenannten „Intransigenten“ bekämpften und die endgültige Regelung der Angelegenheiten der französischen Kirche erreicht haben. Die Reise des Generals von Castelnau nach Rom und im Unterredungen mit zahlreichen Prälaten des Vatikan und dem Papst selbst, um die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, sind noch zu gut im Gedächtnis.“

„Deshalb erscheint es nicht wahrscheinlich, daß die neue Regierung wieder eine Frage zur Debatte stellen wird, die bereits, auch zum Vorteil für Frankreich, längst erledigt ist. Es ist natürlich unmöglich, die Zukunft entscheiden zu wollen, die in der Hand Gottes liegt. Der Heilige Vater hat, indem er dem Bericht der Diktiermaschine zustimmte, seine päpstliche Liebe für die französischen Katholiken und Frankreich an den Tag gelegt und den heißen Wunsch ausgesprochen, daß endlich völliger dauernder Friede einziehen möge.“

„Absichtlich darf man wohl sagen, daß Herriot, wenn er an die Spitze der Regierung käme, kaum ein Interesse daran haben könnte, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die weder die Billigung der Kammer noch des Landes finden würde.“

Der Bischof beendete die Unterredung mit den Worten: „Ich wiederhole noch einmal, daß das französische Volk ein Sitz der Gerechtigkeit durch seine Abstammung erreicht hat, einzig und allein aus Protest gegen ein Politik, die es nicht mehr mitmachen wollte, aber nicht um einen neuen Kampf zu entfachen um Dinge, die für das französische Volk außer jeder Diskussion stehen.“

Die vorstehenden Ausführungen dürften auch in

Deutschland von Interesse sein gegenüber den zahlreichen Kommunisten, die in fast allen ausländischen Zeitungen zu dieser Frage bisher geschrieben wurden. Dr. Lito Binelli.

Herriots Bemühungen um die Regierungsbildung.

Paris, 30. Mai. Herriot, der gestern nach Paris zurückkehrte, ist bereits am Nachmittag mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten zusammengekommen. Eine längere Unterredung hatte er namentlich mit Painlevé. Herriot wird seine Besprechungen heute mit verschiedenen Männern aus den Kreisen der Sozialisten fortsetzen. Morgen Abend wird er den Vorsitz in einer Sitzung des Exekutiv-Ausschusses der radikal-sozialistischen Partei führen. Nach Ausgang der Sitzung beabsichtigt Herriot, dem Deure zufolge, die Sozialisten schriftlich zum Eintritt in die Regierung aufzufordern. Laut genanntem Blatt werden die Sozialisten und Republikaner am Sonntag vor Eröffnung des Parlaments zu einer besonderen Sitzung zusammenzutreten, um ihre Anwärter für den Posten des Kammerpräsidenten namhaft zu machen. Im Anschluß daran soll die Angelegenheit des Präsidenten der Republik zur Sprache gebracht werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein Antrag eingebracht und auch angenommen werden, der besagt, daß unter den gegebenen Umständen eine Linksbundregierung nicht in der Lage sei, mit Millerand zusammenzuarbeiten. Die letzten aus der Provinz gemeldeten Entschlüsse lassen darauf schließen, daß die Sozialisten den ihnen angebotenen Eintritt in die Regierung ablehnen. Im übrigen hängt ihre Haltung von der Erledigung der Präsidentschaftsfrage ab. Die sozialistischen Verbände haben gestern mit großer Mehrheit den Antrag über die Absetzung Millerands angenommen. Gestern wurde in der Sitzung der sozialistischen Verbände der Antrag einstimmig angenommen, wonach die Sozialisten einem Ministerpräsidenten, der von Millerand ernannt wird, ihre Unterstützung verweigern müssen. Eine Resolution in ähnlichem Sinne wurde von den republikanischen Verbänden angenommen.

Das Mindestprogramm Herriots.

Paris, 31. Mai. Die politische Lage wird sich morgen endgültig klären. Am Vormittag werden die Ausschüsse der radikal-sozialistischen Partei um 9 bis 10 Uhr getrennt zusammentreten und dann am Nachmittag eine gemeinsame Sitzung abhalten. Man sieht voraus, daß im Laufe dieser Sitzung, die von den Vertretern des gesamten Linksbündnisses besucht sein wird, eine Resolution gegen die Person des Präsidenten der Republik eingebracht werden wird. In sozialistischen und radikalsozialistischen Kreisen behauptet man, daß diese Resolution zur Herausforderung einer Ministerpräsidentenwahl führen wird. Weiter Abend hat der Exekutiv-Ausschuss der radikalen und radikalsozialistischen Partei von 9 bis 12 Uhr abends unter dem Vorsitz Herriots die Situation besprochen. Die 35 Mitglieder des Ausschusses waren vollständig erschienen. Herriot hielt zur Situation eine zweiündige Rede, in der er sich zunächst mit der Möglichkeit eines Eintrittes der Sozialisten in das neue Kabinett beschäftigte. Herriot wurde von dem Ausschuß ermächtigt, an den ständigen Sekretär der sozialistischen Partei Leon Blum einen Brief zu richten, in dem unter Hinweis auf den gemeinsamen erzwungenen Wahlsieg und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Wahlbündnisses der Vorschlag zur Leitung der Macht ausgesprochen wird. In dem Brief wird gleichzeitig das Mindestprogramm der kommenden Regierung kurz skizziert:

- 1. Erlass einer allgemeinen Amnestie, von der die sämmtlichen Gefangenen (Dreizehner) ausgeschlossen werden. Dagegen erstreckt sie sich gegen Desertoren, soweit sie an einer Kampfabhandlung an der Front beteiligt waren.
- 2. Wirksame Verteidigung des Franken und Ausgleich des Budgets.

Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjet-Rußland.

Sämtlich der auswärtigen Politik erklärte Herriot, daß er, falls er das Amt des Ministerpräsidenten in dem neuen Kabinett übernehmen wird, sich im September nach Genf zur Teilnahme an der Völkervereinigung begeben wird, wo er bei dieser Gelegenheit mit dem englischen Premierminister Ramsay MacDonald zusammentreffen wird. Zum Schluß will Herriot gesagt haben, er sehe nicht ohne weiteres die Möglichkeit, Millerand, falls er ihm den Auftrag für die Kabinettsbildung erteile, eine glatte Abgabe entgegenzusetzen. Soll aber im Verlaufe der morgigen Plenarsitzung durch die Annahme einer Resolution angenommen werden, die den Rücktritt des Präsidenten der Republik fordern sollte, so müßte noch zu der Frage Stellung zu nehmen sein, ob diese Resolution dem Präsidenten der Republik offiziell mitzuteilen sein wird. Deure schreibt gestern, wenn die Linksparteien beschließen, daß kein Republikaner aus den Händen Millerands den Auftrag zur Kabinettsbildung entgegennehmen werde, so sei der Präsident verfassungsmäßig zum Rücktritt gezwungen. Die Logik dieser Lösung bestehe darin, daß er seine Demission bis zur Bildung des neuen Kabinetts hinausschiebe. Herriot würde sich mit einer solchen Lösung ohne Zweifel einverstanden erklären. Auf jeden Fall werde Herriot die Nachfolgerschaft Poincarés nur im Falle einer Demission Millerands übernehmen.

Eine Rede Herriots.

Paris, 30. Mai. Herriot hielt gestern in Lyon eine Rede, in der er sagte, er strebe nicht nach der Macht, er werde sein Amt ohne Begeisterung, aber auch ohne Beklemmung annehmen in dem ruhigen Selbstbewußtsein eines Mannes, der alle Schwierigkeiten seines Amtes ermesen habe und der überzeugt ist, der Sache Frankreichs und gleichzeitig der Freiheit und dem Frieden der Welt nützen zu können. Weiter sagte er: Die auswärtigen Probleme beunruhigen mich nicht besonders. Ich habe von allen Völkern der Welt Sympathie und Gebungen erhalten, die mir beweisen, daß der Sieg der Linken die internationale Atmosphäre gereinigt hat und Frankreich in den Augen der Welt wieder als die Vorkämpferin der Freiheit und der Demokratie erscheint. Die verdeckten Mächte der nationalen und internationalen Reaktionäre geben mir viel mehr Anlaß zur Beunruhigung. Die neue Regierung wird diese Mächte sofort zu brechen wissen. Wir werden nicht zulassen, daß die Ueberpartei den Versuch machen, das Land für ihre Niederlage büßen zu lassen. Wir werden die Finanzen Frankreichs und den Ausgleich des wirtschaftlichen Gleichgewichts zwischen den Nationen wieder herstellen.

(*)

Baden.

Welche Politik?

Unter dieser Überschrift schreibt Das Himmelreich, das Sonntagsblatt von Heinrich Mohr am 18. Mai u. a.:

Es gilt, die Dinge und Verhältnisse der Erde neu zu gestalten, Wirtschaft und Politik wieder mit Gott in Verbindung zu bringen. Ihr sagt, ihr wäret zu schwach, ihr Führer und Vertreter des katholischen Volkes? Ja, weil ihr den Glauben nicht habt! Wahrlich, sage ich euch, wer zu diesem Berge spricht: Hebe dich und wir dich ins Meer und er zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß alles, was er sagt, geschehen werde, so wird es ihm geschehen (Mt. 11, 23). Für den Christen gibt es einfach kein Gebiet menschlicher Angelegenheiten, vor dem er, ander Erörterungsvorgang, zurückzufahren braucht. Wäret wir in die Geschichte immer als das Christentum gerade dorthin gegangen, wo das Heidentum am stärksten war, gleich Petrus griff es in seinem Herzkampf, in Rom an. Und ist es nicht heute so, daß die dem Christentum am meisten entfremdeten Gebiete, Wirtschaft und Politik, auf uns warten, auf niemand anders als auf uns Christen? Unsere Schwäche war der Kompromiß, das ständige Hintertreten vor dem öffentlichen Lebens auf dem Fundament der ewigen Grundfälle! Es mag Zeit sein; aber wenn wir ausstarben, werden wir inne werden, daß der Glaube eine Kraft Gottes ist, welche das Angelegte der

Erde erneuert. Die Gefahren des Kommunismus werden beschworen werden durch den gerechten Ausgleich zwischen Arbeiterklasse und Unternehmern, und wir weiß, ob sich selbst zu erlösen streben, nicht einst begeisterte Kämpfer des Kreuzes werden.

Die Erinnerung an den Kampf des Christentums gegen das Heidentum, an Petrus in Rom ist sehr anregend insbesondere für jene, die meinen, man könne in dieser Welt der Gegenwart ohne jeden Kompromiß auskommen. Der richtige und erlaubte Kompromiß ist keine Verleugnung der Grundfälle, sondern eine Rücksichtnahme auf einwirkende unabänderliche Verhältnisse, ein SichEinrichten auf das einstweilen Mögliche und ein Kluges Abwarten, bis die rechte Zeit kommt. Es gibt und gab keine Zeit, in der man im Christentum seinen berechtigten Kompromiß gefasst und ihn angewandt hat. Auch das Christentum konnte ihn. Die Frage der Behandlung der Juden- und Heidenchristen, die in der Apostelgeschichte eine Rolle spielte, verlangte kein Abgehen von christlichen Grundfällen, aber eine gewisse Rücksichtnahme auf die verchiedene Einstellung des aus dem Heidentum und Judentum hergekommenen Christen. Und gerade von Petrus wird erzählt, daß er diese Rücksichtnahme übte. Auch das Katafombenchristentum mit seiner Arcandisziplin war nicht etwa eine Verleugnung christlichen Glaubens und christlicher Grundfälle oder ein SichEinrichten auf die Verhältnisse der Zeit. Das wiederholt sich in der ganzen Geschichte des Christentums — eine Tatsache, die von gewissen Kreisen wenigstens in der Theorie einfach ignoriert wird. Auch die oben zitierten Führer und Vertreter des katholischen Volkes von heute verlegen keineswegs ihre christliche Ueberzeugung bei ihrem Wirken und Handeln durch das christlichen Grundfälle. Aber etwas anderes ist das Bekenntnis zu den christlichen Grundfällen und etwas anderes sind die Mittel, die man anwendet zu ihrer Verwirklichung. Das Bekenntnis kennt keinen Kompromiß, wohl aber die Durchführung, weil sie auf Schwierigkeiten stößt, die auf die eine oder andere Weise überwunden werden müssen. Die von Rom abgekehrten Konfessoren sind geradezu klaffende Zeugnisse für das, was wir hier sagen und eine Anschauung, die jeden Kompromiß beim Wirken katholischer Führer und Vertreter im heutigen politischen und wirtschaftlichen Leben verurteilt, kommt folgerichtig auf die Praxis heraus, daß die Religion in Kirchen und Sakramenten verbannt bleibt, während draußen der Strom des Lebens achlos an ihr vorbeibraut. Es gibt Länder, in denen man diese Praxis übt; es sieht aber bei ihnen auch darnach aus mit der Religion! —

Die Feinde des Parlamentarismus

berufen sich auf die unwürdigen Szenen, die im neugegründeten Reichstag in der vergangenen Woche zu beobachten waren, um dem Parlamentarismus überhaupt das Urteil zu sprechen. Der demokratische Schwarzwälder Bote Nr. 127 bemerkt dazu: Wenn ein kleiner Junge ein kompliziertes Uhrwerk erfindet und sich mit findlichem Interesse oder auch mit kindlichem Mitleid darüber hermacht, bis das Werk nicht mehr zu gebrauchen ist, dann ist damit noch nichts gegen die Tauglichkeit des Uhrwerks bewiesen und gegen seine Fähigkeit, die Zeit anzugeben. Beweisen ist nur etwas gegen die Erzieher, die dem Jungen derartige Vorkommnisse erlauben. Und jener Kerkerhumpen Wumbo, der die Nation eines im geschehenen Grampophonens anfragt, hat doch auch nicht die Untauglichkeit des lebenswürdigen Apparates widerlegt, sondern nur seine Unfähigkeit bewiesen, mit der Sache umzugehen.

Das alles hindert doch, so sollte man glauben, ist, in der Politik soll es aber nicht gelten. Wenigstens wird den grundsätzlichen Parlementsfeinden dieser Satz und außer rechtlich die ungemein traunig. Eröffnung des neuen Reichstags zum Anlaß genommen, der Parlamentarismus neuerdings zu bekämpfen. Die traunigen Szenen vom Dienstag haben sich am Mittwoch wiederholt und diesmal waren auch die Bischöfen daran beteiligt; fast ganz es zum Handgemeinen gekommen und so, wie am Dienstag die Sitzung abgebrochen werden mußte, konnte auch am Mittwoch nur mit Mühe die Wahl des Reichstags in Ruhe geführt werden. Was ist das für ein Zustand, in dem die Bischöfe gegen den Parlamentarismus, der sich nicht nur noch nicht, sondern immer genau das ist, was die Parlamentarier aus ihm machen. Beweisen ist es, was gar keines Beweises bedarf; daß nämlich ein solcher Junge ein Uhrwerk kaputt machen kann. Wer in dem Weiser in eine Kugel führt, hat nichts gegen die

macher und sein... das deutsche Volk... man läßt sich... nicht gar nichts... stellen, ihre Ver... größerer Publi... kann darf man... des Parlaments... (Gegner... die im Reich... die zwar Parla... aber gewisse... des Parlament... durchaus nicht... nationale... Reichstagsprä... Würde des Reich... grundsätzlichen... Weiter wird... (Schwierigkeit... Es wäre dabei... die Uebertrag... zwanzigjährigen... neuen Zeit ist... die Erklärung... auf der einen... auf ohne Zweifel... dieser „Ergrün...“

Die 4. Bode... Politik am 11... Von Dr. D. A... Entgegen ver... Bestellung dieser... der Hingewode... rens progra... im Hingewode... Vereinsthames... mit musikalische... Wittwoh, der... stalt des Sta... nuel von K... und Medien in... Staat im allgem... besondere den... dieses Thema m... dem. Am Don... aus dem Munde... hause und in... des 50jährigen... der Eigenossen... Schweizer... 50 Jahren geb... der jungen deut... fähigkeit intere... bar gelegenen... nenberg, das... Ausrichtung und... ungleichmäßig... schenau jeden... gemeinsam ein... rekt am See gef... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Am Freitag... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Am Freitag... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Am Freitag... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Am Freitag... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Am Freitag... (Schweiz) de... Prozenten gewä... burgauischen... geplagten Berla... Konferenz amol... gewährt. Am... überlebte 3... die 1200jährige... eine freundliche... untere mit j... naturhistorische... und die freundl... men...“

Aus dem Konzertsaal.

Konzert des Kölner Männergesangsvereins.

Allen menschlichen und politischen Sympathie mit den Vertretern der bestesten rheinischen Metropole war es vor allem die künstlerische Erwartung, die den großen Konzertsaal am Freitagabend bis zum letzten Platz angefüllt ließ. Man erwartete, sollte die Marktkirche Gelegenheit haben, sich von den seit so gefeierten und durch höchste Auszeichnungen anerkannten, gesungenen Musikanten zu überzeugen. Galt und gilt doch der Kölner Männergesangsverein — besteht im Weltweit mit dem Vereiniger Gesangsverein — als der Schrittmacher und Stimmführer des deutschen Männergesangs schlechthin, was nicht zu spät in der Verleihung des Kaiserpreises, der dann allerdings nach Berlin hinüberwechselte, seinen Ausdruck fand. Der Verlauf des Konzertes bestätigte denn auch die rühmlichen Vorzüge der Kölner Mäße und befriedigte voll auf die Erwartungen, die man in bezug auf außerordentliche Darbietungen gehegt hatte. Schon der Reiz nach überführt der Kölner Verein durch eine ungewöhnlich starke Besetzung der einzelnen Stimmen: das rechte Bariton konnte die Sänger kaum fassen. Doch ein anderes trat gleich sichtbar in die Erscheinung: die sorgfame Auslese der Sänger nach sozialen und — Intelligenz-Geschicklichkeiten, wenn der Ausdruck gestattet ist. So sind also die rein äußerlichen Voraussetzungen zu einem ersten günstigen Gesamteindruck von der Seite der menschlichen Sympathie gegeben; wogit dann noch jene gewisse Eigenart des Temperaments und der physischen Konstitution hinzukommt, die wir gerade an dem Rheinländer und am Kölner in besonderer so sehr lieben. Kurzum: es ist die „Liebe auf den ersten Blick“.

Weiter ließ das Konzert keine absolute künstlerische Wirkung zu, denn die Folgen einer strapazierten Sängerarbeit von einigen Tagen oder gar Wochen machten sich doch in manchen Ausprägungen die Müdigkeit und des Schwandens der Stimmen bemerkbar, so vor allem bei den ersten Tönen; das alles aber sind Feststellungen, die man wohl lediglich aufs Konto des besonderen Veranstaltungskarakters und seinen Begleitumständen und nicht etwa eines gesangstechnischen Mankos wird setzen

müssen. Im wackeren hielten sich die mittleren Stimmen, unter denen einige ganz hervorragende Sänger dominieren. Man kann bei einem Chor von so reichem Kultur und Exotik auf die Anführung der Mitstimmenden Lobesgesänge verzichten; was vielleicht erwähnenswert wäre, das ist die musterhafte Disziplin, die einen solchen Miesewolfschor „wie am Schurden“ hin und her durch alle Crescendi und Decrescendi dirigiert und der herrliche Einsatz dieses Miesewolfs, in dem sich jede Einzelstimme empfinden und die andere schon hat. Das gibt dann jenes seltsame Singen, wozu sich durchdringliche Gesangsvereine vergebens im Tonmischschloß fände sehnen. Das Geheimnis möchte man mit einem Wort „Persönlichkeitskultur“ nennen. Zusammen mit dem in die Dienste des Vereins ergaule Dirigent, Musikdirektor Professor Jos. Sauerb. hat, hat man leicht ermesen, wenn man bedenkt, daß an seinen Namen sich die glänzenden Siege in so manchen Wettstreit knüpfen. Mit ruhiger, sicherer Hand steuert er auch jetzt noch seine große Sängerschar durch Klappen und Gefahren, und doch hält sie oft auch zu einer überraschend impulsiven und feuerbegehenden Geste aus. Von Männerchören wurden gesungen Werke von Cornelius, M. Reumann („Verkauf regis“), Hugo Kraus, August von Ockegen und Thulle. Oberrheins. Von den zwei „Haken“, ein in musikalische Anbahnung und Bewegung humorvoll übertragene Volkslied, mußte wiederholt und an den Schluß der „Reinige“ mußte eine Dreingabe angehängt werden, so stürmisch war gerade nach den genannten Liedern der Beifall.

Von den Solisten des Konzertes ist in erster Linie Hrl. Annie Christensen, Opernsängerin in Jülich, zu nennen, die, ausgestattet mit einem naturfrisch quellenden Sopran in Verbindung mit vollenbender Gesangskultur, das höchste Entzücken des Publikums wachrief. Sie sang Lieder von Bizet, Meyer und den Walzer aus Gounods „Romeo und Julia“ und fand sich in allen unterschiedlichen Aufgaben mit selten zu hörendem feinsten Tiefgang und glühender Leidenschaft ihrer wohl im Besitz liegenden Stimme durch — eine koloraturföhrerin von großem Seltenheitswert. Ein Mädel begleitete Dr. A. Davids, aktives Mitglied des R. M. G. V., mit feiner Anpassung. Dreingaben wurden stürmisch verlangt und gerne gewährt. Auch Kapellmeister Dr. E. A. Gremer in Hofst., ebenfalls aktives Mit-

glied des R. M. G. V., mußte sich seinen Kameraden durch gespielten Witzigen Sachen auf dem herrlichen Schwanenplatz eine Aufgabe anstehen lassen. Die „Kollektionsparaphrase“ hat man allerdings auch selbst in so persönlicher Ausdehnung und mit musikalisch geschmacktem Impuls.

Zu der allgemeinen stimmungserregenden Anerkennung kam noch die besondere Erregung der Kölner durch die Ueberwindung eines Konzertanges durch die Stadiger meinde A. C. F. S. und durch die Karlsrader Sängervereinigung für welche letztere sich Herr G. Rehnert zum Polmeist der solgen Langzeitföhrer ernannte. Seine feine Anprache mündete in den Wahlspruch: „Deutsch wollen wir sein, deutsch ist der Meinen und soll es bleiben!“ Beifall der Zuhörer bewies, wie sehr man damit der allgemeinen Stimmung Rechnung getragen hatte. Dr. G. A. D.

Lieder- und Triosabend Heinrich Denfel, Kammerfänger Heisel, ein gebürtiger Karlsruder, hat unterhalb seiner Karlsruher eine vielseitige Siegeslaufbahn als Bühnenfänger zurückgelegt, und vor allem seiner für Richard Wagnerische Opernföhrer wie geschaffenen Stimme, die den dramatischen Aktus seines Tenors mit weichen, herzlichem Einschlag unterföhrt. Sein Konzertabend, der sich nur eines geringen Verlustes erfreute, fand denn auch im dominierenden Zeichen Richard Wagners, aus dessen verschiedenen Opernschöpfungen, man die gefamtesten Arien zu hören bekam, aber auch einige Lieder aus Wagners Jugendzeit und die „Schmidleider Jung Siegfrieds“ waren trefflich wiedergegebene Programmnummern. Beethovens „Die Himmel röhren“, sang Denfel mit martiger Kraft des Ausdrucks. Reiche, Beifall erzwang sich Augen. In Michael Boffert leitete man einen feinsinnigen Pianisten und hervorragenden Begleiter kennen.

Landestheater. Die seit vielen Wochen vorbereitete Richard Strauss Festsche nimmt heute mit der vormittags stattfindenden Morgenfeier ihren Anfang. Wie bereits bekanntgegeben, hält Professor Dr. Oskar Wie-Berlin den Festvortrag. Daran schließen sich Lieder, gesungen von Frau Kammerfängerin Marie von Enit, sowie die Sonate für Violine und Klavier, ausgeführt von

Kammerfängerin Dittmar Bogt und Walter Heisey-Ramstein. Besondere „Der Himmelskaiser“, musikalische Leistung Alfred Lorenz, Föhrerleitung: Oberregisseur Hans Busford. Am Sonntag, den 2. Juni, erfolgt eine Wiederholung des „Kaiserlichen Himmelskaiser“ mit der Föhrerleitung „Die Schwärze“ von Misaj Bogt, dem Wandbaras „Die Künsten der Erde“, v. Nikolaj Nikolajewitsch Grotow, Hoff und der Grotow „Der Heiratsantrag“ von Anton Reichenow. Die Reinföhrung von Niklas „Kaiserchen vom Heilbronn“ geht am Dienstag, den 3. Juni, zum zweitenmal in Szene. Am Sonntag, den 8. Juni, kommt im Konzerthaus der dreiteilige Schwant „Deffen“ von Richard Schmitt zur heiligen Uraufföhrung.

Redakteur Gustav Stezenbach, der langjährige Vertreter der Augsb. Postzeitung für Baden, übernahm mit 1. Juni die Stelle des Hauptgeschäftsföhlers des Badener Volksblatt in Bamberg, dem Wohnort des Reichstagsabgeordneten Domkapitular Dr. Reich, Fraktionschefs der Bayer. Volkspartei im Reichstag.

Freiwillige Feuerwehr Göttingen. Auf die heutige Eröffnungsvorstellung mit Goethes „Torquato Tasso“ unter Mitwirkung der ersten Partie des Landestheaters sei nochmals hingewiesen. Stimmnerte Eintritts- und Fahrkarten sind in den bevorzugen lauffähigen Papierhandlung Fröh. Fischer, gegenüber der Hauptpost, Tel. 1072, und Hofbuchhandlung Bielefeld am Marktplatz, Tel. 281, erhältlich. Am Albia-Gartenhof liegen noch Karten auch am Sonntagmorgen bis nachmittags 3 Uhr auf. Sollte unerhofft wegen ungünstiger Witterung die Aufföhrung um eine Woche verschoben werden müssen, so wird dies am Sonntag mittags von 12 Uhr ab an den Vorverkaufsstellen in Stadtschule und Göttingen durch Anschlag bekanntgegeben.

Internationaler Frauentag. Der Kongreß der Internationalen Frauentage für Baden, der am 1. Mai in Washington eröffnet wurde, ist am 1. Mai in Washington eröffnet. Delegierte aller fünf Erdteile versammelten sich in der „Conference Hall of Nations“, im Washington Hotel, um die ermunternde Eröffnungsrede zu hören und zu hören, daß Präsident Coolidge bereit ist, Delegierte des „Frauentages“ zu empfangen, die nach Washington kommen, freies, um zu besprechen, wie Frauen helfen können. Die Verständigung zwischen den Völkern zu schaffen.

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

Amliche... Es liegt nicht... das Händchen... das Einküßel... betrieblernen... Karlsruher, den... Begl...

macher und sein Wert bewahren. Wenn nun am 4. Mai das deutsche Volk 62 Kommunisten gewählt hat, von denen...

Die 4. Bodenseekonferenz für christliche Politik am 11. und 12. Juni 1924 in Konstanz. Von Dr. Baur, Rechtsanwalt in Konstanz.

Am 11. Juni, Rechtsanwalt in Konstanz. Gegenüber verschiedenen Mitteilungen über die Abhaltung dieser Tagung...

trouner Aussprache über die Höhe der Zeit und die Methoden zur Lösung der ersten Fragen auf dem Boden gemeinsamer christlicher Grundzüge...

Darum auf, Ihr führenden christlichen Männer und Frauen der politischen Schenarbeit, vortab aus den Grenzstaaten des internationalen Schwäbischen Meeres...

Karlsruhe. Juni. — Sommeranfang.

X Frühling erfüllt sich im Sommer, wie Blüte und Frucht. Juni ist Übergang! Durchgang des Frühlings in den Sommer!...

Ein lebhafter Verkehr herrschte gestern nachmittag in der Stadt. Die Kaufkraft war sehr reg, viele Geschäfte...

Der Stadtpark hat Besuch bekommen, der nach Lage der Dinge als ein bleibender gedacht ist. Wie uns die Stadtparkdirektion...

Prof. Dr. A. Böhmig, in literarischen und politischen Kreisen gut bekannt, vollendet dieser Tage sein 75. Lebensjahr...

Explosion. Beim Zusammenbrechen eines starken Benzinfasses in einer tiefen Fabrik entzündeten sich die in dem Fasse befindlichen Gase...

Selbstmordversuch. Ein 29 Jahre alter lediger in Saarbrücken wohnhafter Kaufmann, der sich 3. H. bei seinen Eltern hier auf Besuch befindet...

Rath. Männerverein „Badenia“ Karlsruhe-Mühlburg.

Montag, 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Westendhalle: Diskussions-Abend.

Sonntag, 15. Juni, unternimmt der Verein gemeinsam mit seinem Sängerkor einen Familienausflug nach Söllersbach und Oberweier.

Sonntag, 23. Juni, nimmt der Verein teil am Silber-Jubiläum des Rindlingsvereins.

langt, so wird er mit einer unrichtigen Nummer verbunden. Wie kann man solche Falschbindungen verhindern?...

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins. Die diesjährige, ordentliche Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins findet Donnerstag, den 12. Juni ds. J., abends 8 Uhr im Badischen Handelsklub (Marktplatz) statt.

Der Kölner Männergesangsverein

ist wieder in seine Heimat abgereist. Seine Aufnahme in Karlsruhe, besonders beim Konzert in der Festhalle, das an anderer Stelle gemeldet wird, war eine herrliche.

sterten Worten die Zusammengehörigkeit der Länder am Rhein. Am Rhein schlägt Deutschlands Herz, hier ringt das Deutschland der Gegenwart um seine Existenz.

Veranstaltungen.

Agnes Desforts, die bekannte Sängerin zur Laute, hat für ihren diesjährigen lustigen Abend, den kommenden Montag, den 2. Juni, abends 8 Uhr im Eintrachtssaal...

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe, kündigt für den 4. Juni 1924, 8 Uhr abends, im Eintrachtssaal einen weiteren Lichtbildvortrag an.

Wetternachrichtendienst der badischen Landesverwaltung Karlsruhe

Sonntag, den 31. Mai 1924. Hoher Druck über Mitteleuropa mit einem Zentrum über den Alpen verurteilt in ganz Deutschland heiteres und sehr warmes Wetter.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe

Todesfälle. 30. Mai: Eduard Jenler, Oberfeldt., alt 55 Jahre. — 31. Mai: Amalie Böhm, ledig, alt 57 Jahre; Nina Vos, alt 24 Jahre, Ehefrau von Karl Vos, Schreiner.

Wohntisch gegen Husten. Stellenlose Kaufleute u. Beamte, redigiernde Damen und Herren, zum Verkauf von Privatgrundstücken...

Gemüse, Salate, schwache Suppen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen MAGGI Würze. Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu 6m.50. Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

Amthche Verordnungen. Befehl des Reichs mit Günterleutenen.

Wasserwerkjornag der Kleingärten. Die Inhaber von Kleingärten, welche das Wasser der Kleingärten...

Wohnungstausch Mosbach. Suche eine 3-Zimmer-Wohnung in Karlsruhe.

Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eing. Marktstrasse. Fernsprechanschlüsse: Nr. 30, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438.

Die Deutsche Sparkasse Karlsruhe. 15% und garantiert die Wertbeständigkeit der Spareinlagen nach dem Berliner Dollarmittelkurs.

Unzer Broschen Anhängel. in jeder Auswahl in Naturen aller Art.

Diwans! Metallbetten. neue, gutgearb., b. 65. an Köpfer, Schützenstr. 25.

Feuerscheinungen für Fronleichnam und 3-Jesu-Monat: Pange lingua für gemischten Chor, alle 6 Strophen.

2 leichte Herz-Fein-Lieder. „O Jesu süß“, für gemischten Chor von A. F. Bübb.

Badenia, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Chreifer-Herd mittlere Größe. Gasherd, dreiflammig mit Bagelbrenner.

Verlobungs-Ringe Gold- und Silberwaren. Christ, Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. macht auf den bei ihr eingeführten kommunalen Giroverkehr ganz besonders aufmerksam.

Speise-Zimmer. hochmod. Qualitätsware, Buffet 170 cm breit, mit reicher Schnitzerei.

Möbelhaus Maier Weinheimer

Karlsruhe
nur Kronenstrasse 32
Besichtigung gerne gestattet
Auf Strasse und Hausnummer achten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Hauser

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere Frau Konzertsängerin Bürg-Steinmann und dem Bälcermeistergesangsverein „Fidelitas“ für ihren erhabenden Gesang

Unsere herzliche Dank den ehrwürdigen Schwestern vom St. Bernhardshaus für die aufopfernde Pflege.

Familie Joh. Gg. Hauser,
Familie Ernst Schöpflin.

Karlsruhe, den 31. Mai 1924.

Buchbinderei, Papier- und Schreibwaren
Adlerstr. 31 **Lorenz Arzberger, Adlerstr. 31**
empfiehlt sämtliche **Bürobedarfsartikel**
Geschäfts- und Schreibbücher auf Lager
+++ sowie Anfertigung nach Angabe. +++
Spezialgeschäft für Gewerbe- und Handelsschule
Zeichen-, Mal- und Schreibutensilien, Lehrbücher
Lederwaren, Magnifikate, Gebetbücher usw.

Badische Bauern-Bank, e.G.m.b.H.
Filiale Karlsruhe.
Karlsruhe 21, gegenüber der Hauptpost. — Telefon 4024.
Postcheck-Konto Karlsruhe 1198. — Reichsbank-Giro-Konto.
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte.

Wir verfügen bis auf weiteres:
auf Guthaben für täglich abhebbares Geld . . . 18% fürs Jahr
auf Spareinlagen: bei achtjähriger Kündigung . . . 20% „ „
„ 1/2 jährlicher „ . . . 21% „ „
„ 1/2 „ „ . . . 22% „ „
„ 1 „ „ . . . 24% „ „
und garantieren ausserdem auf Spareinlagen die Wertbeständigkeit (ein Dollar = 4.20 Goldmark).

Badische Kleider-Zentrale
Zirkel Nr. 30 — Karlsruhe — Telefon 4120
Billigste Bezugsquelle für gediegene
Herren- und Burschenbekleidung,
Anzüge, Hosen, Gummimäntel, Windjacken,
Sommerjoppen in grosser Auswahl.

Schwaderhaarwuchs
Trockenes Haar, Beissen, Jucken
Schuppen, Haarausfall
wird mit Gg. Schneider & Sohn
Brennselfaarsaft
Preis der 1/4 L.-Fl. 2.50, 1/2 L.-Fl. 5.—
1 L.-Fl. 8.—

Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart, Gymnasiumstrasse 21 A, Telefon SA 23512
Beratung und mikroskopische Haaruntersuchung von 10—12 u. 5—6 1/2 Uhr
Samstags den ganzen Tag geöffnet. — Sonntags geschlossen.
Auswärtige! Ausgegangenene Haare einenden!
Niederlage in Karlsruhe: **Adolf Dürr, Parfümerie u. Modewaren,**
Bahnhofplatz 4 (gegenüber dem Bahnhof)

STADTGARTEN
Nur bei günstigem Wetter:
Dienstag, den 3. Juni, abends von 8—10 1/2 Uhr:
Konzert der Harmoniekapelle.

Neigungsehe
Für meinen Sohn, katholisch, aus erster Familie stammend, grosse stattliche Erscheinung, 34 Jahre alt, Fabrikant, sehr vermögend, wünsche ich eine katholische tiefreligiöse Dame zwecks
kennen zu lernen. Ich bitte Damen mit Herzensbildung und lieber Wesensart, gesellschaftlich und hauswirtschaftlich durchgebildet, welche sich in ähnlichen Vermögensverhältnissen befinden, um gefl. Zuschrift. Vermittlung durch Eltern oder Verwandte erwünscht. Verschwiegenheit ehrenwürdig zugesichert und verlangt.
Angebote unter K. U. U. 175 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Preiswert und gut
Der Geldknappheit weitester Kreise Rechnung tragend, verkaufen wir grössere Posten unserer bekannten Qualitätswaren zu nachstehenden
billigsten Preisen:
Hemdentuch Bestes deutsches Fabrikat 98 J
Handtuchstoff Ia Gerstenkorn 98 J
Halbleinen für Betttücher . . . 3.75
Haustuch 160 cm br. für Klassen für Bettüberzüge u. Tischdamaste . . . 2.90
Damast . . . 2.85
Matratzendrell das Beste in Halbleinen 4.45
Zefir allerfeinste Makkoware . . . 1.60
Perkal für Blusen u. Hemden . . . 1.30
Dirndl-Karo Indanthrenfarben . . . 1.60
Körperinette weiss geraucht . . . 1.10
Kopfkissendrell rot gestreift 80 cm breit 1.40
Bettinlett 80 cm br. 1.95 130 cm br. 3.95
Frotté in schönster Ausmusterung 3.45
Zefirleinen blau, grau, grün, sand 1.15

Mehle & Schlegel
Kaiserstrasse 124b
Das Geschäft ist durchgehend von 8—6 1/2 Uhr geöffnet.

Kakao
Garantiert reiner
Feinste Zee's
in den bekannten Packungen
Verwand nach auswärts.

Bad. Landestheater Karlsruhe.
Wochenplan für die Zeit vom 1.—10. Juni 1924.

Richard Strauss - Festwoche
Sonntag, den 1. Vormittags 11 1/2 Uhr:
(Sp. I Mk. 1.50).
Eröffnungs-Morgenspiele mit Einführungstrag. Mitwirkende: Professor Dr. Oskar Herting, Marie von Ernst, Walter Rehbinder, Mannheim, Ottomar Voigt.
Abends 6 Uhr 1. Abend: Der Rosenkavalier (Sp. I 7.20 Mk.). Th.-G. B.V.B. Nr. 5601-5603
Dienstag, den 3. abends 8 Uhr (Festhalle):
(Mk. 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 3.—).
II. Abend: Festkonzert. Leitung: Der Komponist. Concerisuite. Alpeninfonie.
Mittwoch, den 4. abends 7 1/2 Uhr:
(Sp. I Mk. 8.—)
III. Abend: In der Neueinstudierung: Ariadne auf Naxos. Leitung: Der Komponist. (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 501-700, 6701-6900)
Donnerstag, den 5. abends 8 Uhr:
(Sp. I Mk. 8.—)
IV. Abend: In der Neueinstudierung: Salome. Leitung: Der Komponist. Salome: Kammer Sängerin Aline Sanden von der Grossen Volksoper Berlin. (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 701-700, 3001-3100)
Freitag, den 6. abends 8 Uhr:
(Sp. I Mk. 8.—)
V. Abend: Die Josephslegende. Vorher: Tod und Verklärung. Leitung: Der Komponist. Gastvortrag: Irl Gadecow (Joseph) und Am Seewanderer (Potiphars Weib). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 801-600.
Samstag, den 7. abends 7 Uhr:
(Sp. I Mk. 3.40).
VI. Abend: Neueinstudierung: Elektra (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1601-1900, 2501-2600).
Sonstige Vorstellungen:
Mo. 2. Juni, 7 1/2 (Sp. I 4.20). * Abon. G 22, Th.-G. B.V.B. Nr. 901-1200. Russischer Komödienabend. (Die Spieler. Die Klussen ar Seel. Der Heiratsantrag). — Die 3. 7. (Sp. I 4.20). * Abon. D 24, Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1 bis 300, I. Sondergruppe. Das Käthchen von Heilbronn. — Pfingstsonntag 8. 6 1/2 (Sp. I 7.20). * Abon. F 23 und E 23, Th.-G. B.V.B. Nr. 3101 bis 3400. Mignon. — Pfingst-Mo., 9. 6. (Sp. I 7.20). * Abon. C 24, Th.-G. B.V.B. Nr. 2201 bis 2500. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. — Di. 10. 7 1/2 (Sp. I 4.20). * Abon. A 24, Th.-G. B.V.B. Nr. 1201-1600 und 4501 bis 4700. Devisen.
Im Konzerthaus. Pfingst-So. 2. 7 1/2 (Park. 1.8.). * Zum erstenmal: Devisen. Komödie in drei Akten von Lothar Schmidt. — Pfingst-Mo., 9. 7. (Park. I. 8.—). * Banter Abend mit Don Carlos-Parodie.
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 31. Mai nachm. 1/2-5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 2. Juni an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Ausführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4-6 Uhr).

Kaffee
Pfund von 2.80
Mehmer Kaffee
feinste anerlebene Mischung
1/2-Pfund-Paket 1.80
Kaffee „Hag“
Verwand nach auswärts.

Danksagung.
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.
Karlsruhe, den 31. Mai 1924.
Johann Achstetter
nebst Kindern.

BAD PETERSTAL
Hotel- und Kuranstalt „Marienbad“.
Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort, fünf Mineralquellen im Hause, Stahl-, Salzquelle Lithion-Eisensäuerung (einer der reichhaltigsten Deutschlands), Mineral-, Stahl-, Salz-, Moorbäder, Trink- und Baderkuren mit anerkannt kräftigem und dauerndem Erfolg bei Erkrankungen des Blutes, der Verdauungsorgane, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren-, Gallen-, Frauenleiden, Krankheiten die auf harnrunder Diätess beruhen, Rheumatis, Gicht. — Badearzt. — Hervorragende Verpflegung, prächtiger Park. — Leitung durch Vinzentiuschwester. — Badische Station Appenweier-Oppenu (Autoverbindung), württembergische Station Freudenstadt (Autoverbindung).

Karlsruhe in Grün und Blumen.
Öffentlicher Wettbewerb für jedermann. Prämierung geschmackvoll mit lebenden Pflanzen geschmückter Fenster, Balkone und dergl.
Anfrage von Anmeldeformularen: Geschäftsstelle der Karlsruher Herbstwoche, Verkehrsverein, Stadtgarten-Einnehmer, Volkshaus-Direktor und Mühlburgergürtel, Gärtnerei Erbe, Hardtstrasse 53.
Abgabe der ausgefüllten Formulare bis längstens 20. Juni bei den Ausgabestellen erbeten. Die anerkanntesten Preise bestehen in lebenden Topfpflanzen. Veröffentlichung des Prämierungsergebnisses zu Beginn der Herbstwoche in den Tagesblättern.

Zahlungsaufforderung.
Die kath. Kirchensteuer betr.
Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Zahlungen an allgemeine und örtlicher Kirchensteuer für das Jahr 1923/24 (für 1. Januar bis 31. März 1924) noch im Rückstande sind, werden ersucht, ihre Schuldigkeit innerhalb acht Tagen zu entrichten. Kirchensteuerpflichtige, welche für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. März 1924 etwa keine Forderungsbekanntgaben erhalten haben, werden um gefl. Mitteilung hierüber an die unterzeichnete Stelle gebeten.
Karlsruhe, 31. Mai 1924.
Kath. Kirchensteuerkasse Karlsruhe
Ständehausstrasse Nr. 1.
Kassenstunden 8—1 Uhr vorm.

Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe
Südendstrasse 24 Telefon 560
empfehlend sich in Ausführung von
Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen
Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.
Ich bin in der Lage schlüsselfertige Wohnhäuser und Industriebauten in solider Friedensbauweise zu übernehmen, die wirtschaftlich besser sind und nicht teurer kommen wie die angepreisenen Ersatz- und Sparbauten.

Deutscher Republikanischer Reichsbund (Ortsgruppe Karlsruhe).
Mittwoch, 4. Juni, abends 8 Uhr, im Friedrichshof
I. Vortragsabend
Thema: **Arbeitsrecht und Republik.**
Redner: Herr Dr. Heinz Vothhoff, ehemaliger Reichstagsabgeordneter.
Eintritt frei!
Alle Republikaner ohne Unterschied der Partei sind freil. eingeladen.
Der Vorstand:
Professor R. F. Rohbach, Stadtrat
Ab. Kühn, Professor Alb. Reher.

Für den **Herz-Jesu-Monat**
empfehlen wir **Organisten und Kirchendören:**
Frey, Carl, Morgen- und Abendgros zum Herzen Jesu. Ausgabe A für Orgel und Harmoniumstimme 30 Pfg.
Ausgabe B. Vollstimme zum Gebrauch bei den Hausandachten und in der Kirche. Einzelne à 5 Pfg., 100 Stück M. 4.50.
Weigel, W. H., 67 B. Herz-Jesu-Lieder für 1, 2 u. 3 stimmigen Frauenchor. Partitur M. 1.—, jede Stimme 40 Pfg.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Badenia U.G. für Verlag Karlsruhe und Druckerei

Sonder-Ausstellung
vom Badischen Handwerk gefertigter **Baubund-Möbel**
am **Rondellplatz**
bietet jedem durch reiche Auswahl **Kaufanregung ohne Kaufzwang**
Eintritt frei.
— Geöffnet: 9—12 Uhr und 2—6 1/2 Uhr. —

BAD WÖRISHOFEN

Wasser- u. Höhenluftkuren (System Kneipp)
Auf- und Sonnenbäder, schwed. Heilgymnastik, Sommer- u. Wintersession, 629 Meter über dem Meere. Gute Unterkunft und Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen und Villen. Ganzjährig geöffnet. Prospekt frei durch den Kurverein.
Ankunft durch den Kneippverein Karlsruhe.

Von deutscher Zukunft.

Von Dr. rer. pol. Maria Schwarz, Heidelberg.

Es ist immer erfreulich, wenn in Zeiten allgemeiner Depressionen die Zukunft gegeben werden, die nicht nur mit klugen Ideen fesseln und die Verblendeten noch weiter in den Abgrund führen, sondern auf realer Basis die Möglichkeit eines Aufstiegs eröffnen. Daß dieser Aufstieg sich nicht im Parteikampf vollziehen kann, haben uns die parlamentarischen Verhältnisse der letzten Monate wohl klar erwiesen. Das Trennende kam in den Vordergrund, die Nebensachen wurden zu Hauptfragen, das Mittel ward zum Zweck. Es ist das nicht nur ein Ausfall an positiven Leistungen, sondern bedeutet heute, da wir mehr denn je der Verwirklichung des ökonomischen Prinzips zustreben müssen, eine Verschiebung, einen Verlust an Kraft und Gütern.

Kraft lebt noch im deutschen Volke — doch die Güter müssen wir uns erst wieder schaffen. Das ist nicht möglich, wenn die sie produzierenden Kräfte nach den verschiedensten Richtungen auseinander streben oder in Kampfstellung sich gegenseitig in ihren Wirkungen aufheben. Das Resultat wäre folgerichtig ein Minus, im günstigsten Fall eine Null.

Wir müssen in die Tiefe steigen, um dort das Allgemeine und Einheitliche zu finden; wir müssen die Quelle, nicht die Mündung suchen; wir müssen endlich der Realität uns bewußt werden, um sie dann zum Idealen zu erheben.

Dabei dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß naturgemäß die wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen, und daß von hier aus mit einem für Wirtschaft und Gesellschaft natürlichen Aufbau begonnen werden muß. Der erste und bis jetzt weittragendste Schritt hierzu ist, wie an dieser Stelle ja schon besprochen wurde, von der Regierung durch Schaffung der Rentenmark unternommen worden. Damit war nun auch gleich die weitere, daran anschließende Frage gegeben, die uns heute nun beschäftigt: Wie schaffen wir nun die nötige Mehrproduktion, die uns nicht nur vor einer weiteren Verschuldung schützt, sondern ganz allmählich wieder aus diesem Schuldverhältnis heraushilft?

Bei wirtschaftlicher Erwägung kommen da jene Momente in Betracht, die das Wirtschaftsleben in seiner Entwicklung bestimmen: die Produktionsfaktoren. Nach Diehl, dessen realpolitische Ideen allmählich in immer weiteren Kreisen Verständnis finden, sind das Natur und Arbeit oder Boden und Arbeit. Beide sind Ausgangspunkte des Wirtschaftslebens, von ihnen hängt nicht in letzter Linie Unterang und Aufbau ab.

Ein Versuch nun, Deutschlands „Unterang oder Aufbau aus dem Boden“ nachzuweisen, wurde neulich von Ernst Zander*) durchgeführt. Die hier folgende kurze Beschreibung wurde gerne übernommen, um im Interesse unseres Wiederaufbaus für die Schrift einen weiteren Leserkreis zu interessieren. — Wie das Wort sagt, konnte durch Beschlagnahme des Manuskripts vonseiten der Franzosen diese Arbeit nicht mit demselben Zahlenmaterial und nicht mit derselben Ausführlichkeit des Manuskripts wiedergegeben werden. Aber schon das auf 74 Seiten dargelegte genügt, um uns in Staunen zu versetzen über die Leistungsfähigkeit unseres Bodens. Wenn der eingangs erwähnte *„Entwurf von 1921“* auch etwas erschreckend wirkt, so ist es umso überraschender, auf den nächsten Seiten schon zu lesen, daß eine Steigerung der Bodenzerzeugung um 50 % schon in den nächsten Jahren erreicht werden könne. Damit kann ein Ertrag erzielt werden, der bis jetzt als Verlust von 2/3 der deutschen Friedensproduktion in unserer Wirtschaftsbilanz erscheint. Nicht übersehen darf man dabei, daß, wie der Verfasser sagt, die heute bekannten Betriebs-einrichtungen nach dem Urteile Sachverständiger noch eine Steigerung über dies Maß hinaus ermöglichen. Das Vorbild Dänemarks, das nach der Niederlage von 1864 seine Kräfte nach innen lenkte, durch Volkshochschulen, Berufsbildung und Genossenschaftswesen einen muster-gültigen Bauernstand schuf und auf seiner Landwirtschaft eine Ausfuhrindustrie aufbaute, wird dabei öfter zum Vergleich herangezogen. Schon ein sachgemäßes Umpflügen von 5 Zentimeter mit intensiverer Bewirtschaftung

*) Ernst Zander: Deutscher Unterang und Aufbau aus dem Boden. B.: Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig 1923.

wie früher, gibt uns nach Zander „mehr Boden, als uns der Verfallener Vertrag nahm“.

Die großen Erfindungen von Thaer (die Bedeutung des Humus für den Boden) und von Liebig (die Bedeutung der anorganischen Chemie für die Landwirtschaft) werden von Verfasser in zweifelsfreiender Weise gewürdigt und mit dem Prinzip der Ökonomie in glücklicher Weise verbunden.

Das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag, an das der Nationalökonom unwillkürlich denkt, und das besagt, daß bei gleichbleibender Stufe der Technik ein vermehrter Aufwand an Arbeit und Betriebsmitteln auf einer bestimmten Bodenfläche allmählich abnehmende Erträge regeln, wird insofern nicht berührt, als der Verfasser die hervor-bringungsbedingungen nicht unveränderlich annimmt. Gerade bei ihnen soll die Reform einsehen; dabei hält er eine vermehrte Zufuhr von Kalk, Kali, Phosphorsäure, besonders aber von Stickstoff als erfolgsbringend und fordert zu diesem Zwecke den Bau von Stickstoff-fabriken. Doch woher die Geldmittel zu solchen Unter-nehmungen? Der Verfasser meint, daß durch Bereit-stellung öffentlicher Mittel da etwas nachgeholfen werden könnte. Nun dürfen wir aber nicht übersehen, daß auch im Staatshaushalt die Gelder knapp sind und daß wohl da keine materielle Unterstützung vorerst erwartet werden kann. Erst ein Mehraufwand vor Arbeit kann zur Schaffung nötiger Mittel beitragen, die dann auf obige Weise produktiv angelegt werden könnten. So wird sich auch dieser Gedanke nur allmählich verwirklichen können; das Wichtigste wäre vorerst mal nur, daß er überhaupt Wurzeln faßt und daß der Landmann in verständnisvoller Weise damit vertraut wird. Sieht er die Rentabilität einer derartigen Bebauung des Bodens ein, so wird er auch die finanziellen Opfer nicht scheuen, den einen oder andern Versuch zu wagen und wird dankbar zugreifen, wenn er noch mit weiteren Mitteln dann unterstützt werden kann.

Auch bei einer „Technisierung durch Maschinen“ dürfte der Landwirt mit einem ökonomischen Erfolg rechnen, nachdem ja, wie oben angedeutet, die Produktionsbedingungen des Bodens sich verändert haben. „Wenn es gelingt, dem Bauern den rechten Geist des vor-sichtigen Fortschrittes allgemein einzupflanzen“, so meint der Verfasser weiter, „dürften wir nahezu mit einem Milliardenauftrag an die deutsche Landmaschinenindustrie rechnen.“

Ein eigenes Kapitel widmet der Verfasser noch der plan-mäßigen Verbreitung besten Saatguts auf Acker und Wiese und ebenfalls ein Kapitel der Tierzucht. All seine Vorschläge auf diesen Gebieten sind mit entsprechend praktischen Richtlinien unterstüzt.

Interessant und diskutierbar ist noch der Vorschlag von Berufsschulen für Landwirte. Allmählich sieht man auch hier, daß ohne ein gewisses Maß theoretischer Vorbildung und wirtschaftlicher Erziehung auch beim Bauern all die vielen praktischen Fragen, deren Lösung uns durch den Verfallener Vertrag aufgenötigt wurde, nicht gelöst werden können, denn „die Schwierig-keit liegt lediglich auf menschlichem Gebiet“. Wie der Ver-fasser richtig sagt, handelt es sich in erster Linie um die Lösung einer sachlichen Aufgabe, sowie um die Beein-flussung des ganzen deutschen Volkes zur „Mitarbeit an diesem neuen Rettungsweg“. Damit hat er auch auf den zweiten Produktionsfaktor, auf die Arbeit, hingewiesen, die sich auf die Dauer natürlich nicht auf den Achtstundentag beschränken kann. Eine weitere Bewertung und Bedeutung der Arbeit wird hier nicht durch-geführt, was auch nicht im Rahmen dieser Untersuchung nötig ist, da sie sich lediglich mit der Bodenfrage beschäftigt.

Nicht ganz gerecht jedoch mag die Industrie beurteilt werden. Wir dürfen da doch nicht übersehen, daß die Industrie mit Sühne gewinnen rechnen muß. Der für sie so lebensnotwendige Kapital-fonds ist auch hier geschwunden. Die heutigen Kleinrentner, um nur einen Fall herauszugreifen, die in vielen Fällen Mitträger industrieller Unternehmungen waren, sind ja schon ein sprechendes Beispiel dafür.

Der verlorene Krieg hat auch da verheerend gewirkt, und unsere Industrie wird noch auf Jahre hinaus darunter zu leiden haben. Es wird das zu oft übersehen, da vielfach manche Neufertigkeiten wie prächtige Gebäude usw. nur zu leicht täuschen.

Der verlorene Krieg hat nur in den nicht be-troffenen Gebieten dem Landmann den Boden gelassen,

uns allen die Arbeitskraft. Daß und wie der Aufbau aus ersteren möglich ist, zeigt Zander in verständnisvoller und gründlicher Unterleuchtung. Man kann nur wünschen, daß seine Schrift den entsprechenden Leserkreis finden wird, aber auch die nötigen Mitarbeiter zur Durch-führung seiner realen Vorschläge zum Aufbau Deutschlands.

Möge denn auch sein am Schlusse nochmals ausge-sprochener Gedanke Wirklichkeit werden: Wir Deutsche haben jetzt der Menschheit zu zeigen, „daß selbst unter so schlimmen Umständen ein so gemeinsamer Aufbauarbeit fest entschlossenes Volk aus seinem Boden die Kräfte zu seinem Wiederaufbau herausholen kann. Was wir in der Breite durch die harten Gebietsverluste des Verfallener Friedensbitts verloren haben, können wir uns in der Tiefe unserer Ackerkrume wieder neu ohne Blutvergießen eringen“.

Deutschland.

Zur parlamentarischen Lage in Bayern.

München, 30. Mai. Heute Vormittag haben im Landtag neue Fraktions-sitzungen der Bayerischen Volkspartei, sowie des Völkischen Blocks stattgefunden. Außerdem wurde zwischen den Vertretern der verschiedenen Fraktionen über die endgültige Verteilung der Plätze im Sitzungssaal des Landtags beraten. Es verlautet, daß der völkische Block den Posten des ersten Vizepräsidenten des Landtags be-anprucht, sodas die Sozialdemokraten erst für die Belegung des zweiten Vizepräsidentenpostens in Frage kämen. Ob dem Anspruch des völkischen Blocks Rechnung getragen wird, ist noch unbekannt. Der Meldung auswärtiger Blätter, daß der frühere Reichsjustizminister E. M. Inger als bayerischer Ministerpräsident in Aussicht genommen sei, wird in parlamentarischen Kreisen lediglich die Bedeutung einer Kombination beilegt.

Ausland.

Macdonald über den Plan einer inter-alliierten Konferenz.

Mailand, 31. Mai. Nach hiesigen Blättermeldungen erklärte Macdonald gegenüber italienischen Journalisten auf die Frage nach Ort und Termin der geplanten interalliierten Zusammenkunft, daß vor Anfang August es für ihn unmöglich sei, insoweit der Tagung des Unterhauses London zu verlassen. Vorher könne auch der Ort nicht festgelegt werden. Er schlage London vor. Er hoffe, daß auch die Vereinigten Staaten an dieser Konferenz teilnehmen werden. Nach Lösung der deutschen und der französischen Regierungskrisis sei die Konferenz unerlässlich. Was eine Regelung der Frage der interalliierten Schulden betreffe, so müsse dafür erst die notwendigen Vorbedingungen geschaffen werden. Eine Konferenz der Regierung allein genüge dazu nicht. Die Labornregierung sei bereit, an ihrer praktischen Lösung mitzuarbeiten. Allerdings könne England nicht mehr ohne weiteres auf seine Kriegsguthaben bei den Alliierten verzichten, wie dies von Bonar Law feinerzeit ins Auge gefaßt war. Die englische Regierung habe mit der Abtragung der Schuld an Amerika begonnen. Der Vorschlag Bonar Laws beuht auf einer Lösung des ganzen Reparationsproblems, die aber nicht zufriedenstellend ist; daher seien die Vorschläge zur Kriegsschuldenfrage nicht durchführbar.

Coolidge für ein wehrhaftes Amerika.

Washington, 31. Mai. Präsident Coolidge hat anlässlich des Memorial Days eine Rede gehalten, in der er hinsichtlich der Abrüstungsfrage bemerkte, ein unbewehrtes Amerika würde gleichbedeutend sein mit einer nationalen Katastrophe. Er erklärte, ich glaube an die Notwendigkeit einer Armee und Marine, ohne aggressive Absicht, sondern zum Zweck der Verteidigung. Das Ideal besteht darin, daß sämtliche Nationen Verträge abschließen,

zum Zweck einer Ergänzung der militärischen Einrichtungen; solche Abschlüsse müssen aber zugleich den Beweis erbringen; daß ihre Aufrechterhaltung keinerlei Drohungen für irgendein Land in sich birgt. Dieses Ideal müßte auf schnellstem Wege verwirklicht werden.

Blutige Aufstandsbewegung im Wilnaer Gebiet.

Kowno, 31. Mai. Nach hier eingelaufenen Nachrichten aus Wilna brach im Wilnaer Gebiet vorgestern ein Aufstand gegen Polen aus. Größere Truppen von Weißrussen kämpften gegen die polnischen Regierungstruppen und schlugen diese nach einem hartnäckigen Kampfe. Bei den Kämpfen zwischen Weißrussen und Polen wurden 12 Polen getötet und 20 schwer verletzt. Die Revolutionäre besitzen leichte Artillerie und sind sonst gut bewaffnet. Die Panik in der polnischen Bevölkerung ist außerordentlich groß. Neue weißrussische Freischärler-Truppen haben sich gebildet, um die Polen gänzlich aus dem Wilnaer Gebiet zu vertreiben. (Wir geben die Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. D. Red.)

Badischer Landtag.

Der hohe Bankrott.

Von den Landtagsabgeordneten Dr. Föhr, Dr. Schöfer und Dr. Baumgartner ist folgende förmliche Anfrage eingetroffen:

Ist es der Regierung bekannt, daß insbesondere im privaten Kreditgeschäft, das dadurch den Banken die Kreditmittel entzieht, stellenweise aber auch bei den Banken, Zinssätze verlangt werden, die weit über jede normale Berechnung hinausgehen und unter auf den Kredit angewiesenes Geschäftsleben notwendigemweise einer Katastrophe entgegenzuführen müssen, von der die gesamte Volkswirtschaft, vor allem aber die breiten Massen der Arbeiterschaft, auf das schwerste betroffen würden?

Was gedenkt die Regierung zu tun, um diesem struppeligen Zinswucher, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat, unverzüglich Einhalt zu tun? Ist sie insbesondere bereit, sich alsbald mit den anderen Ländern ins Benehmen zu setzen zwecks gemeinsamen Vorgehrens an die Reichsregierung, um von ihr ein beschleunigtes generelles Eingreifen zu erzielen?

Karlsruhe, den 29. Mai 1924.

gez. Dr. Föhr, Dr. Schöfer, Dr. Baumgartner.

Karlsruhe, 20. Mai. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat folgende kurze Anfrage im Landtag gestellt: In verschiedenen Staaten, unter ihnen Württemberg und Bayern, hat die durch den langen und strengen Winter verursachte Schädigung des ohnehin schwachen Wildbestandes Veranlassung gegeben, die Schonzeiten namentlich für Reh und Rotwild in volkswirtschaftlichem Interesse zur Verminderung weiterer Verwundung des Wildbestandes zu verlängern. Auch in Baden sind große Verluste an Rotwild eingetreten, die Schonzeiten geben stellenweise bis 65 v. H. und höher. Aus welchen Gründen hat man in Baden eine wenigstens vorübergehende Verlängerung der Schonzeiten nicht für erforderlich gehalten?

Beamtenfragen.

Die badischen Gemeindebeamten zur Besoldungs-Neuregelung.

Karlsruhe, 30. Mai. Der Zentralverband der Gemeindebeamten Badens hat an die Städte- und Gemeindeverordneten der badischen Städte und Gemeinden folgendes Ersuchen gerichtet: Die von dem Reichsminister der Finanzen aufgrund des Ermächtigungsgesetzes vorgenommene Besoldungsregelung ist für die Beamten der unteren Gruppe völlig unzureichend, da die neuen Gehaltsätze dieser Beamten der Verelendung mit allen für die Fortführung eines geordneten Staatswesens verbundenen Folgen preisgegeben. Die Spitzenorganisationen der Beamten haben gegen diese Regelung, die sie vor der Beamtenchaft in seiner Weise vertreten können, Einsprache erhoben. Wir ersuchen die Städteverwaltungen und Gemeindeverordneten ersuchen, Mittel und Wege zu finden, um den unteren Beamtenchaft die Lebensmöglichkeit zu gewährleisten und ihr ein Existenzminimum zu sichern, das die Vermeidung der Kaufkraft des Geldes entsprechend berücksichtigt. Nachdem die Besoldungsaufschüsse für die Städte und Gemeinden gefallen sind, wird eine diesbezügliche Regelung keinen allzuerschwerlichen Schwierigkeiten mehr begegnen.

Die Prarie am Jacinto.

Von Charles Sealsfield.

18) (Fortsetzung.)

Der Richter, obwohl er ihn zu dieser nicht geladen, hielt ihm ganz ruhig das brennende Licht hin. Bob rauchte die Zigarre an, tat einige Züge, schaute den Richter bedenklich an, und warf dann die Zigarre zum Fenster hinaus.

„Schmeckt mir nicht, Squire, schmeckt mir nichts mehr, wird immer ärger.“

„Ah, Bob, wenn Ihr nur Euer ewiges Spielen und Trinken lassen könntet! Sind diese Eure Fieber Cure Verberben!“

„Ist nichts, Squire, hilft alles nichts; muß heraus. Kämpfte, stritt lange mit mir. Glaubte, es zu verwinden, niederzudrücken, geht aber nicht. Habe manden unter die siebente Rippe — aber dieser —“

„Was habt Ihr?“ sprach der Richter, der, nachdem er die Zigarre ebenfalls durch das Fenster geworfen, Bob mit einer etwas richterlichen Miene maß. „Was gibt es wieder? Was sollen die Reden von siebenten Rippen? Keine Eure Sodoma- und Unter-Natzeprinzipal, hoffe so; könntet sie hier nicht brauchen; verstehen hier keine solchen Epähe.“

„Boo! Verstehen sie noch weniger drüben in Nathez. Sätten sie sie verstanden, wäre Bob nicht in Texas.“

„Aber Eure Knochen bleichten dafür drüben irgendwo an einem Baume oder in einem Graben? Wissen das, wissen das, Bob! Je weniger davon geredet wird, desto besser. Gabt aber hier versprochen, den alten jüdischen Menschen aus, einen neuen anzuschaffen, und wollen deshalb alte Geschichten nicht aufkriegen.“

„Hab's wollen, hab's wollen,“ stöhnte Bob; „geht aber nicht, hilft alles nichts; muß heraus, sag es Euch, muß heraus. Wird noch besser, als bis ich gehängt bin.“

„Ich starre Bob sprachlos an; der Richter jedoch nahm eine frische Zigarre, zündete sie an, und nach-

dem er sie in Rauch gesetzt, sprach er ganz gelassen: „Nicht besser, als bis Ihr gehängt seid? Ja, aber warum wollt Ihr denn gehängt sein? Freilich solltet Ihr das schon lange, denn meine Zeitungen in Georgien, Alabama und Mississippi nicht alle lügen, so habt Ihr den Strick wenigstens ein dutzendmal verdient, in den Staaten drüben nämlich; aber hier sind wir in Texas, unter mexicanischer Gerichtsbarkeit. Geht uns hier nichts an, was Ihr drüben verbrochen, so Ihr nur hier nichts angeht. Wo kein Kläger, da ist auch kein Richter.“

„So, es ist aber doch ein Kläger!“ versetzte trotzig Bob; „ist einer, sag ich Euch,“ setzte er leiser und schandernd hinzu.

„Ein Kläger? Und wer sollte der Kläger sein?“ fragte der Richter, mich anschauend.

„Wer der Kläger sein sollte?“ murmelte Bob. „Wer der Kläger sein sollte?“ wiederholte er, wechselweise den Richter, wieder mich anstierend.

„Sendet den Neger hinaus, Squire,“ unterbrach er sich plötzlich, und nicht ohne Selbstgefühl. „Was ein freier, weißer Mann, ein Bürger, zu sagen hat, soll nicht von schwarzen Ohren gehört werden.“

„Atoly, geh hinaus!“ befahl der Richter, dann wandte er sich wieder zu Bob. „Sagt, was Ihr zu sagen habt, oder sagen wollt; aber merkt's Euch, zwingt Euch niemand dazu. — Ist auch nur ein guter Wille, daß ich Euch überhaupt höre, ist Sonntag.“

„Weiß es,“ murmelte Bob, „weiß es, Squire; läßt mich aber nicht ruhen, habe alles versucht. Bin hinüber nach San Felipe de Austin, hinab nach Anahuac, half alles nichts. Bobin ich immer gerad das Gespenst folgt mir richtig nach, treibt mich zurück unter den v-ten Patriarchen.“

„Unter den Patriarchen?“ fragte der Richter.

„Et, unter den Patriarchen!“ stöhnte Bob. „Wißt Ihr den Patriarchen, steht nicht weit von der Furt am Jacinto.“

„Weiß, weiß!“ versetzte der Richter. „Und was treibt Euch unter den Patriarchen?“

„Was mich treibt?“ murmelte Bob in sich hinein. „Was treibt einen — einen, der —“

„Einen, der —?“ fragte leiser der Richter.

„Einen, der,“ fuhr in demselben leisen Tone Bob fort, „einen, der einem andern — eine Ungeheuer in den Leib getan! — Liegt da, der andere, unterm Patriarchen — den ich —“

„Den Ihr?“ fragte wieder leiser der Richter.

„Nun, den ich kaltgemacht,“ schnappte mit einem ungeduldrigen Knack Bob heraus.

„Kaltgemacht?“ fragte in stärkerem, beinahe rauhem Tone der Richter. „Ihr ihn? Wen?“

„Se nun, wen? Warum laßt Ihr mich nicht ausreden? habt immer Euer Geplapper herein,“ brumnte verdrießlich Bob.

„Werdet wieder einmal salzig, Bob!“ fiel ihm der nun gleichfalls ungeduldig werdende Richter in einem Tone ein, so zählebernd verdrießlich und doch wieder gleichmütig, daß mir ordentlich unheimlich wurde, ich unwillkürlich an den Hals fühlte, ob das Weser noch nicht an der Kehle, denn dieser Ton ließ doch alles befürchten. In meinem Leben hatte ich so nicht von einem Worte verhandelt gehört. Ich horchte, spitzte die Ohren, meine abgespannten Sinne und Nerven hatten mich vielleicht getäuscht. Vielleicht war die Rede von einem ungeschickt kaltgemachten Bären oder Panther. — Ein Augenblick dachte ich auch, es müsse so sein; das Gesicht des Richters verriet so gar keine, auch nicht die leiseste Aufregung, war so handwerksmäßig megerartig verdrießlich zu schauen; aber dann das Bobs! Diese Angst und Verzweiflung, diese entsetzliche Unheimlichkeit, mit der es ihm sein Geständnis brockenweise und gleichsam wider Willen herauszwangte, als ob er vom bösen Feinde besessen; die furchtbare Dual, die ihn verzerrte, die rollenden, wie von einer Furie gepeinigten, wieder stier und enselt, wie vor einem Gespenst, erstarrenden Augen! — Meine Philosophie war hier zu Ende, alle meine Menschenkenntnis überm Haufen. Der Richter rauchte so ruhig fort, als ob wie gesagt, die Rede von einem ungeschickt geschlachteten Kalbe oder Hinde gewesen wäre. — Mir verging Hören und Sehen bei dieser Gefühllosigkeit, die denn doch alles übertraf, was ich je derart gesehen oder gehört.

Er mochte mir unterdessen die Gedanken so ziemlich im Gesicht ablesen, denn nachdem er mich einen Augenblick fixiert, unterbrach er mich ohne ein Wortliches Wörtchen die Pause.

Wenn Ihr glaubt, Fremdling, in unserm Lande sogenannt gute Gesellschaft zu finden, werdet Ihr Euch wahrlich früher enttäuscht finden, als Euch angenehm sein dürfte. Haben weder New Yorker noch Bostoner keine Gentleman hier, braucht sie auch nicht, können sie leicht entbehren. Wird noch, Gott sei Dank! einige Zeit dauern, bis Eure New Yorker und Londoner und Pariser Jahliantablen zu uns kommen und uns ihre Manieren, oder, besser zu sagen, Unmanieren lehren, sie, die ausgeredet viellecht um kein Haar besser sind als der arme Teufel, den Ihr hier vor Euch seht. Et, sind bei uns die Teufel nicht so schwarz und bei Euch die Engel nicht so weiß, wie sie aussehn. Werdet hier noch 'ne andere Philosophie kennen lernen, als die Ihr aus Euren Büchern habt.“

„Laßt weiter hören, Mann!“ wandte er sich wieder ruhig zu Bob. — „Kalkuliere, ist doch weiter nichts, als einer Eurer gewöhnlichen Tantarums.“

Bob schüttelte den Kopf.

Der Richter schaute ihn einen Augenblick scharf an und sprach dann im zutraulich ermunternden Tone: „Also unterm Patriarchen, und wie kam es unterm Patriarchen?“

„Schleppte ihn darunter, begrub ihn da, vermurte ich,“ verriet Bob.

„Schlepptet ihn darunter? Und wie kam es, daß Ihr ihn darunter schlepptet?“

„Weil er wohl selbst nicht gehen konnte, mit mehr als einer halben Unze Blei im Reibe.“

„Und die halbe Unze Blei tatet Ihr ihm in den Leib, Bob? Wohl, wenn es Johnny war, habt Ihr dem Lande einen Dienst erwiesen, uns einen Strick erspart.“

Bob schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer ...
1. Juni die ...
am letzten ...
schick ...
mehr ...
an die ...

Bezd.	honor.
Gruppe	1. 4. 24
I	684
II	750
III	822
IV	942
V	1104
VI	1302
VII	1500
VIII	1800
IX	2160
X	2550
XI	2940
XII	3480
XIII	4200

Diese ...
weil un...
frauen-...
und Kin...
erhöht, ...
besteht, ...
durch ...
letztere ...
Grundge...
wesentl...
Am 1. April d...
Jahres e...
Anfangs g...

Ref.	am
Gr.	1. 12. 23
III	726
IX	1152
XI	1880
XII	3060

Die Steuer...
Anfangs-...
und Gr...
1.

Ref.	Anfangs-gehalt
K2	1200
J2	1500
H2	1700
H1	1800
G2	1700
G1	2000
F1	2400
E1	2600
D1	2600
C2	3500
C1	4000
B3	5000

Zu Teil 3 ...
983. — A pro ...
Diese Tabelle ...
sie als enger ...
schick aufzu...
scharf, die ...
günstigen ...
würde die ...
Friedensge...
erreicht h...
en das Ge...
dieser Ab...
Die Kerngr...
halt in se...
Lösungsord...
notwendig...
Und ...
sein beant...
nen sämt...
guelle Lage ...
Besüge in ...
Frage folg...
ein Nein. ...
sichten er...
wohnt war...
sie aufste...
aber v...
Schichten ...
für sie ...
unter die ...
monatlich ...

Aus d...
Zum Kampf ...
Von der Bez...
des öffentl...
Godes in ...
In der ...
Jahren ...
bieten bei ...
maßgebend...
lunen und ...
jeweils we...
in Anspruch ...
doch eine ...
nächst B...
Rum sind ...
Ansprüche ...
erfahren, ...
unrichtig...
kampf geb...
es beanl...
breiten:

Seit ...
sollen und ...

Die neuen Bezüge der Beamten.

Mit einer Raschheit wie noch selten sind auf den 1. Juni die Bezüge der Beamten erhöht worden. Noch am letzten Donnerstag hieß es, die Verhandlungen hätten sich zerlegt, die Aufbesserung könne auf 1. Juni nicht mehr erfolgen; am Freitag kamen schon die neuen Sätze an die Öffentlichkeit. Bereits steht der neue Tarif im Be-

solungsblatt, — die Sache ist perfekt. Bis diese Zeilen gedruckt werden, ist die Zahlung schon erfolgt. Wie die Aufbesserung aussieht, möge nachfolgende Aufstellung zeigen; es dürften Beamte wie Nichtbeamte Interesse daran haben.

Table with columns: Bef.-Gruppe, Anfangsgehalt (vom 1.4.24, vom 1.6.24), mehr (jährlich, monatlich), in %, Endgehalt (vom 1.4.24, vom 1.6.24), mehr (jährlich, monatlich), in %.

Diese Sätze sind Grundgehälter. Die Ortszulage ist, weil unverändert, hier außer Betracht gelassen. Die Frauen- und Kinderzulagen wurden durchschnittlich um 1/2 erhöht, dafür der örtliche Sonderzuschlag, da, wo er noch besteht, um durchschnittlich die Hälfte ermäßigt. Diese letzteren Beträge sind also nicht ausschlaggebend; die Grundgehälter bleiben bei dieser Betrachtung das wesentliche.

Am 1. April d. J. wurden die am 1. Dezember vorigen Jahres eingeführten Grundgehälter erhöht wie folgt:

Table with columns: Bef.-Gr., am 1.12.23, am 1.4.24, am 1.12.23, am 1.4.24, Anfangs-Ende, Mehr in %.

Die Steigerung war also prozentual beinahe gleich im Anfangs- und Endgehalt, wirkte sich aber zahlenmäßig

entsprechend der Staffelung der Grundgehälter aus. Der „Entbehrungsfaktor“ war noch bei allen Gruppen zu finden. Damit räumt nun die Neuordnung gründlich auf. Die „Friedensstaffelung“ ist wieder eingeführt.

War diese Staffelung an sich damals schon unsozial, so wurde jetzt das Mißverhältnis bedeutend verschärft. Ein detaillierter Beweis — durch Gegenüberstellung von Gruppe gegen Gruppe — ist aber kaum möglich; einmal sind die früheren 37 Gehaltsabteilungen in die heutigen 13 Gehaltsgruppen zu „verarbeiten“ und verschoben, daß von einer genauen Parallele nicht mehr gesprochen werden kann; dann fallen heute die nicht unbedeutenden Sozialzuschläge (für Frau und Kinder) beim verheirateten Beamten sehr ins Gewicht und beeinflussen eine etwaige Gegenüberstellung der Grundgehälter von 1908 und 1924 sehr wesentlich. Und doch läßt sich in groben Zügen ein Vergleich anstellen, der die obige Behauptung von der Verschärfung des früheren Mißverhältnisses in der Staffelung unabweislich beweist.

Stellen wir der neuen Befolungsordnung den alten badiischen Gehaltsstarif von 1908 gegenüber, und vergleichen wir hieraus die sich ungefähr entsprechenden Gruppen, so erhalten wir folgendes Bild:

Table with columns: Gehaltsstarif 1908, Befolungs-Ordnung 1924 Grundgehälter, Befol.-Ordn. 1924 mit Sozialzuschlag, 1924 gegen 1908.

Zu Teil 3 dieser Tabelle wurde angenommen: Grundgehalt + 2/3 des Zuschlags für Frau und 2 Kinder = 808.— M. pro Jahr.

Diese Tabelle zeigt durch ihr Ergebnis deutlich, daß sie als enger Vergleich der einzelnen Gruppen sehr vorsichtig aufzufassen ist. Eines zeigt sie aber deutlich und scharf, die Ausdehnung der Spannungsverhältnisse zu ungunsten der unteren Gruppen. Mit dieser Feststellung dürfte die Behauptung, daß die unteren Beamten ihre Friedensgehälter voll, die übrigen 80 Prozent derselben erreicht hätten, endgültig abgetan, und erwiesen sein, daß das Gegenteil der Fall ist. Doch kehren wir zum Anfang dieser Abhandlung zurück.

Die Kernfrage heißt heute nicht: Ist das Friedensgehalt in seiner Staffelung erreicht? Sondern: Wibt die Befolungsordnung je dem ihr Untermenschen das Lebensnotwendige. Und diese Frage muß mit einem harten Nein beantwortet werden. Die zweite Frage lautet: Nehmen sämtliche Gehaltsempfänger an der durch die finanzielle Lage des Staates bedingenen Einschränkung der Bezüge in gerechtem Verhältnis teil? Auch auf diese Frage folgt — bewiesen durch unabweisliche Zahlen — ein Nein. Bisher war es anders. Die oberen Beamten schickten eher zu nicht das, was sie von früher gewohnt waren; sie mußten sich auch manche Einschränkung auferlegen, aber vor der bitteren Not, in der die unteren Schichten seit Jahren leben, waren sie benachteiligt. Jetzt aber für sie die Einschränkung vorbei, während unten die Not weiter geht. Wer bisher 300 bis 500 Mark monatlich bezog, hat das graue Gelpens noch nicht ge-

tannt; wer aber von jetzt ab „aufgebessert“ 100 bis 150 Mark monatlich sein einkommen, mit dem geht es sich zu Tisch und steht mit ihm auf.

Und das Ergebnis des in Berlin so schlanke vollzogenen Altes? Ein neuer Herd der Zweitradit ist geschaffen, der gefährlich werden muß, wenn nicht eingelenkt wird. Will man schon Verweigerung auch noch herausfordern? Haben wir der Erfüllungen des Staatsbetriebes noch nicht genug? Glaubt man mit der Befriedigung einer Schicht etwa über die andere Herr werden zu können? Glaubt man, die Staatsfreudigkeit der unteren Beamten schichten wirklich noch so stark, daß sie derartige Stöße ohne Schaden ausfallen? Ist der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet kein Fingerzeig wohn einseitige Lohnpolitik — unter Vertennung oder Mißachtung lebenswichtiger Elementarien — führen muß?

So betrachtet bekommt die neue Regelung den Anstrich einer staatspolitischen Dummeheit ersten Ranges. Man hält kein Volk zusammen indem man Reite in einzelne Stände treibt. Mügen die Verantwortlichen im Reich und in den Ländern die Lastrast und den Mut finden, den dringenden nötigen Ausgleich zu schaffen ehe die bösen Folgen sich offen zeigen.

Zum Schluß noch eine Frage: Hätte die Neuordnung der Beamtenbefolung vom 1. Juni 1924 auch dieses Gesicht gehabt, wenn die Reichstagswahlen statt am 4. Mai am 4. Juni 1924 stattgefunden hätten?

Aus dem sozialen Leben.

Zum Kampf in der badiischen Holzindustrie.

Von der Bezirksleitung Freiburg des Zentralverbandes badiischer Holzarbeiter werden wir ersucht, nachfolgendes in unserer Zeitung aufzunehmen: Zur Aufklärung. In der Holzindustrie war es seit einer Reihe von Jahren Gepflogenheit, daß alle Meinungsverschiedenheiten bei Tarif- und Lohnverhandlungen innerhalb der maßgebenden Verhandlungskommissionen zum Austrag kamen und Erledigung fanden. Die Tagespresse wurde jeweils weder von Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerseite in Anspruch genommen. Damit wurde jeweils vermieden, daß eine aufreizende, verschärfte Stimmung bei den zunächst Beteiligten aufkommen konnte. Das war gut so. Nun sind in den letzten Tagen über den Streik bzw. Auspöcherung in der Holzindustrie in mehreren Tageszeitungen, welche den Fernschickenden kein flares, zum Teil unrichtiges Bild über den zur Zeit bestehenden Tarifkampf geben und teilweise sich selbst widersprechen. Dieses veranlaßt uns, folgendes der Öffentlichkeit zu unterbreiten: Seit mehreren Jahren bilden Württemberg, Hohenzollern und Baden für die Holzindustrie im Rahmen des

Reichsmanteltarif ein einheitliches Tarif- bzw. Lohngebiet.

Alle die vielen Lohnvereinbarungen der letzten Jahre wurden von einer Verhandlungskommission für alle drei Ländergebiete geregelt. Als bei der letzten Schiedsgerichtsverhandlung in Stuttgart eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde der Schlichtungsausschuß Stuttgart von Arbeitgeberseite angefragt. Nach längerem Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß Stuttgart (5. Mai), wo die badiische Holzindustrie mit vertreten war, machte der Vorsitzende folgenden Vergleichsvorschlag: 1. Ab 24. April 1924 beträgt der Spitzenlohn in der Stunde (Ortsklasse 2) 65 Pfg. ab 15. Mai 68 Pfg., abgestuft wie bisher nach den einzelnen Orts-, Berufs- und Altersklassen. (Die einzelnen Orts sind je nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in 5 Ortsklassen eingeteilt. Freiburg gehört z. B. in die 2. Ortsklasse.) 2. Als Arbeitszeitabkommen gilt das bayerische Abkommen von 22. 4. 24. (Als regelmäßige Arbeitszeit 48 Stunden, bei Mehrarbeit bis zu 51 Stunden für letztere 8 Stunden 10 Prozent Zuschlag.) 3. Die Ferien betragen für jugendliche Arbeitnehmer unter 18 Jahren nach halbjähriger Beschäftigung im Betriebe einbezüglich 3 Tage. Bei Arbeitnehmer über 18 Jahre je nach Beschäftigungsdauer 3-7 Tage. (Entsprechend den sonstigen Bestimmungen.) Arbeitnehmer über 25 Jahre, die neu in einem Betrieb eintreten, erhalten nach einjähriger Beschäftigung sechs Werktage Ferien.

4. Der Vergleichsvorschlag kann nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden.

Die Arbeitgeber von Württemberg hatten ursprünglich den Vermittlungsvorschlag abgelehnt, als dann in einem Betriebe wegen der Ablehnung gestreikt wurde, erklärten dieselben unter dem 9. Mai die Annahme des Vermittlungsvorschlages. Damit war für Württemberg die Sache erledigt. Die Arbeitgeber von Baden hatten den Vermittlungsvorschlag als ein bloßes Annahme auch abgelehnt. Darauf traten wie in Württemberg die Arbeiter in einigen Betrieben in Streik, welches die Arbeitgeber unter dem 13. Mai mit der Aussperrung beantworteten. Jeder objektive Beurteiler dürfte ohne weiteres der Ansicht zustimmen, daß was für Württemberg, Baden und noch anderen Vertragsgebieten als tragbar und zu Recht besteht, für Baden nicht als unzumutbar gelten kann. Die letzten Verhandlungen für Baden fanden am Dienstag, den 27. Mai, vor der Schlichtungsstelle in Freiburg unter dem 2. Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Herrn Dr. Rieber statt. Nach langwierigen Verhandlungen machte der vermittelnde Vorsitzende Herr Dr. Rieber einen Vergleichsvorschlag. Dessen Vergleichsvorschlag machten die Arbeitgeber trotz der ernstlichen Bemühungen des Vorsitzenden nicht einmal zum Gegenstand einer weiteren Beratung, sondern lehnten jedes Entgegenkommen ab und erklärten die Verhandlungen als gescheitert. Die Stellungnahme der Arbeitgebervertreter zur Lohnfrage dürfte damit am besten charakterisiert sein, daß sie überhaupt zu keinem offiziellen Angebot gegenüber dem seither bestehenden Lohn zu bewegen waren. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß wenn der Kampf in der Holzindustrie nun weiter geht, nicht die Schuld auf Seite der Arbeitnehmer liegt, die nichts anderes wollen, als Gleichstellung mit den anderen Kollegen in Württemberg und anderen deutschen Holzgebieten.

Unentschiedene Lage im Holzgewerbe.

Freiburg, 31. Mai. Ueber die Verhandlungen in der badiischen Holzindustrie, die letzte Tage hier stattfanden und die gemeldet worden ist, geht es weiter, wird noch berichtet, daß die Arbeitgeber einen Spitzenlohn von 57 Pfennig boten und die Einführung der 54 stündigen Arbeitszeit forderten. Der Vorschlag des württembergischen Schlichters, der einen Spitzenlohn von 58 Pfennig vor. Bei dem Unterschied zwischen diesem Vorschlag und dem Angebot der Arbeitgeber ist mit einer längeren Dauer des Kampfes zu rechnen.

Pflegestellenvermittlung.

Es ist bekannt, wie schwer viele Familien kämpfen müssen, um bei den heutigen Verhältnissen ihren Kindern das zu geben, was für Leib und Seele bedürfnis und wie sie nicht selten bereit wären, eines ihrer Kinder ganz oder für längere Zeit um Gotteslohn in gute Pflege zu geben. Andererseits ist in manchem Hause, das materielle Mitten nicht in dem Maße kennt, der Wunsch vorhanden, für ein Kind zu sorgen. Es wissen aber oft beide Teile den Weg nicht, um zum Ziele zu gelangen. Die Zeiten sollen deshalb von neuem auf die beim Caritasverband seit Jahren bestehende Pflegestellenvermittlung aufmerksam machen. Die Mehrzahl der seit Bestehen dieser segensreichen Einrichtung untergebrachten Kinder hat unentgeltliche Aufnahme gefunden. Für wenige wurde ein bescheidenes Pflegegeld verlangt. Die Wohlthat, die Familien und Kindern durch dieses Hilfswerk erwiesen wurde, ist sehr groß. Wir möchten deshalb alle diejenigen, welche aus Gründen der Not ein Kind abgeben möchten und jene, die den Wunsch haben, ein Kind aufzunehmen, bitten, sich an die nachstehenden Sekretariate des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg zu wenden: Sekretariat des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg in Freiburg i. Br., Belfortstraße 20; Caritassekretariat Karlsruhe, Blumenstr. 3; Caritassekretariat Konstanz, Obere Laube 2; Caritassekretariat Mosbach, Schloßgasse 15; Caritassekretariat Heidelberg, Bergstraße 66; Caritassekretariat Pforzheim, Warfürgergasse 6. Große Schwierigkeiten bereitet von jeher die Unterbringung von Knaben bis zu 10 Jahren und Fürsorgeeltern, also solchen, die wegen Gefährdung oder wegen irgend eines Vergehens aus der Familie weggenommen werden müssen. Für diese sei an die zur Aufnahme bereiten Familien eine besondere herzliche Bitte um Hilfe ausgesprochen. Voraussetzung ist in allen Fällen, daß die in Frage kommenden Kinder frei von ansteckenden Krankheiten sind und sich für die Art der Unterbringung eignen und daß die Pflegeeltern in der Lage sind, für das Kind in jeder Weise zu sorgen. Für jede Hilfe unersetzlich schon jetzt ein herzliches Vergelt's Gott!

Um den nächsten Sonntag in der Groß-Eisenindustrie.

In einem eingehend begründeten Antrag an die deutsche Reichsregierung bzw. an den Herrn Reichsarbeitsminister forderte der Christliche Metallarbeiter-Verband Deutschlands die gesetzliche Wiedereinführung der dreigeteilten achtstündigen Arbeitszeit für Schwerarbeiter in Betrieben der Großeisenindustrie. Insbesondere wird dieses verlangt für die Arbeiter der Hochofen-, Kokereien, sowie der sonstigen Betriebe mit ununterbrochener Produktion; für die unmittelbaren Produktionsarbeiter in Thomas-, Martin-, Walz-, Press-, Hammer- und Spinnwerken, in den Abgasbereichen und in ähnlichen Betrieben, sowie für alle Arbeiter in den Zint- und Blechwerken. Zur Begründung des Antrages wird u. a. gesagt, daß der Verdust, die Frage der Arbeitszeit in der Schwerindustrie auf dem Wege freier Vereinbarungen zu lösen, die Arbeiter nicht befriedigt hat. Ferner werde der Grundgedanke der Arbeitsverordnung, der nicht nur die Steigerung und Verbesserung der Produktion, sondern auch unerlässlich notwendige Belange der Arbeitnehmer wahren und sie nicht dem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte ausliefern will, nicht aufrecht erhalten. Die Arbeitszeitabkommen und -Schiedsprüche für diese Betriebe, die durch Stellung von Ablofern erleichtert für Schwerarbeiter bringen sollten, wurden nicht eingehalten. Die Hochofenarbeiter hätten bei der bisherigen Regelung vielfach nur 3-7 arbeitsfreie Sonntage im Jahr. Die Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und der Produktionskraft sei durch schlechte Ernährungsverhältnisse, durch gesteigerte Arbeitsintensität, durch Wohnungs- und Verfallselend, durch Betriebsgefahren und besonders durch die längere Arbeitszeit bedenklich gefährdet. Nach statistischen Erhebungen der Reichsarbeitsverwaltung haben die Arbeiter in der Metall- und Maschinenindustrie, besonders jedoch in der Großeisenindustrie und in den Zint-, Blech- und Walzwerken mit der kürzesten Lebensdauer, oder ihrer Arbeitskraft ist am ehesten verbraucht. Ferner sei nachweislich die allgemeine Arbeitszeit so erfolgt, daß diejenigen Arbeiter, welche die schwersten, gesundheitsgefährlichsten und gefährlichsten Arbeiten verrich-

ten müssen, die längste Arbeitszeit haben. Dieser Zustand sei ungerecht und unhaltbar. Es wird deshalb gefordert auf dem Wege gesetzlicher Verordnung für die genannten Arbeiterarten statt dem zweifelhafte System mit einer 12stündigen Schichtzeit, wieder das Dreischichtensystem mit 8stündiger Schichtzeit einzuführen.

Ein Aufruf der Bergarbeiterorganisationen.

Bohum, 31. Mai. Die vier Bergarbeiterorganisationen erlassen eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Nach einem vierwöchigen schweren Kampfe um die Gestaltung des Tarifvertrages und der Arbeitszeit im Ruhrbergbau ist es zu einem für die Bergarbeiter annehmbaren Ab-schluß gekommen. Der Schiedspruch vom 27. Mai enthält gegenüber demjenigen vom 16. Mai ganz wesentliche Verbesserungen für die Bergarbeiter. Wenn auch nicht alle Wünsche der Bergarbeiter erfüllt wurden, so bedeutet dieser Schiedspruch doch vor allem gegenüber den arbeiterfeindlichen sozialpolitischen Bestrebungen der Unternehmer einen nicht zu unterschätzenden Misserfolg für dieselben. Die Saboteure unserer Bewegung verbreiten aus durchsichtigen Gründen die Nachricht, daß dieser Kampf von den Organisationen ergebnislos abgebrochen worden sei. Eine derartige Darstellung der Geschehnisse muß als Verdrehung der wirklichen Tatsachen bezeichnet werden. Zum Schluß heißt es: Sorgt dafür, daß überall einmütig die Arbeit geschlossen aufgenommen wird. Die Wahnsinnsparolen der Kommunisten und Unionisten wurden überall kraftvoll von uns zurückgewiesen.

Kirchliche Nachrichten.

Verdrängung der Christen in der Türkei.

Seitdem der Vertrag von Lausanne die Kapitulationen aufgehoben hat und die Türkei im Gefolge davon auch das französische Protektorat nicht mehr anerkennt, schreitet die Angoraregierung in ihrem Verstreben, die Reste der christlichen Gemeinschaften zu unterdrücken und die christliche Mission auszuschließen, zusehends voran. Wie man hier im Innern, fern von Beobachtern und der christlichen Mission auszusprechen, zusehends voran. Wie man hier im Innern, fern von Beobachtern und der christlichen Mission auszusprechen, zusehends voran. Wie man hier im Innern, fern von Beobachtern und der christlichen Mission auszusprechen, zusehends voran.

Chronik.

Baden. Durlach, 31. Mai. (Ausstellung von Bastarbeiten.) Der Zweigverein Durlach des Bad. Frauenvereins wird dieser Tage durch eine Ausstellung von Bastgeflechtarbeiten selbsterrfindender Mütter und selbsterrfindender Anwendung der Frau Medizinalrat Dr. Geyer-Durlach in dankenswerter Weise versuchen, diese Bastarbeiten als Heimarbeit auch weiteren Kreisen bekannt zu machen und bedürftigen Frauen und Mädchen auf eine bisher noch wenig geübte Nebenverdienstmöglichkeit hinzuweisen. Eine Vorsehung ließ die Geladenen erfreuen an dem kleinen Puppenmarktstand mit seinen bastgeflechteten Körbchen, Tischen und Tischchen, der uns noch von der Großen Deutschen Kunstausstellung her in quier Erinnerung ist. Zur Verwendung in oben gedachtem Sinne dürften sich besonders eignen die Gabelvorbeausführungen von Kinder-, bzw. Puppenstühlen, von Strand-, Sonnenbänken und Sommerhausstühlen, von Kinderstühlen und -bänken, von Gürteln, die Einflechtungen und bastenen Rasierbürsten nebst geflechteten Knöpfen, Serviettenringe, Eierkörben, Tellerkörbchen, Teller-, Bier- und Schuppenden sowie Epochen in Gabel-, Kragel- und Körbe. Bei den reicheren Arbeiten: wie Gabelvorbeausführungen für Vorhänge, Kissen und Kissenhüllen, Lampenschirme, eingeflechtete Teller, Gläser und Keramiken sowie die geflechteten und geflochtenen Damenhüte würde die aufwendende Zeit und viele Mühe sicherlich nicht genügend bezahlt werden bei aller Anerkennung der dafür aufwendenden Arbeit. Die Ausstellung, die heute eröffnet wurde, ist noch am Sonntag, den 1. Juni, von 10-7 Uhr im Zimmer 12 der Schillerstraße in Durlach kostenlos zu allgemeinem Besuche geöffnet sein.

Bruchsal, 31. Mai.

(Ein schwerer Diebstahl.) Es hat sich herausgestellt, daß man in dem vor wenigen Tagen wegen Diebstahls verhafteten angeblischen Johann Schmitt aus Waldmohr einen langgeheftenen Schwerdieblicher, der Johann Ferdinand Hirth aus Hirth im Odenwald erwischt hat, der vor einigen Jahren in Weinheim einen Gattnermeriebeamten durch Dolchstoß erheblich verletzte und aus dem Amtsgefängnis Waldmühlbach entflohen war.

Seidelberg, 31. Mai.

(Deutscher Juristentag.) Vom 11. bis 13. September wird hier der Deutsche Juristentag stattfinden.

Mannheim, 31. Mai.

(Vorlicht beim Aussteigen.) Die in den 40er Jahren lebende Ehefrau des Wirts Ludwig Maishlo in Sandhofen wurde, als sie nach rückwärts von einem Straßenbahnwagen abstieg, von dem Anhängen überfahren und getötet.

Baden-Baden, 30. Mai.

(Verbandsstimmung badiischer Architekten.) Hier fand die Landesversammlung des Bezirks Baden des Bundes deutscher Architekten statt, der seine vornehmste Aufgabe in

Henry Ford und die deutsche Industrie.

Diplom-Kaufmann W. Knauer.

Das Buch von Henry Ford, 'Mein Leben und Werk', das zu den am meist gelesten unserer Tage...

Es ist nicht beabsichtigt, Stellen aus dem Buche zu zitieren, denn was man an einer anderen Stelle...

Auch in Deutschland gibt es Gesellschaften, die nach diesem Betriebssystem arbeiten, sowie auch...

Was hat nun Henry Ford bewiesen? Er hat festgestellt, daß durch eine ins einzelne genau festgelegte, ausprobierte Arbeitsmethode...

Vorant jedoch ganz besonders hinzuweisen ist, ist die Betriebsmethode, die Ford in seinem Betrieb...

Fords Veröffentlichung, die gleichzeitig beabsichtigt oder unbeabsichtigt eine gewaltige Klame für seinen Betrieb...

Ein weiteres Moment, das sich die deutsche Industrie zu eigen machen muß, ist die Finanzgebearbeitung...

Die Einheitsfront der pfälzischen Bevölkerung.

Ludwigshafen, 2. Juni. Das Dementi des französischen Provinzialdelegierten für die Pfalz...

pfälzischen Bevölkerung, die unter der ehrgeizigen Politik des Generals de Metz...

Der Waldraub der Franzosen in der Pfalz.

Kaiserlautern, 2. Juni. Seit der Beschlagnahme der großen Staatswaldungen in der Pfalz...

Die Art der Pfandverwaltung ist unerhört: Sie fügt dem Waldeigentümer, dem Wald...

Deutschland.

Verlin, 1. Juni. Der bisherige Reichstagspräsident Noebe verabschiedete sich am Samstag...

gegengebracht. Er nehme aber keinen Abschied von der Presse...

Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsabkommens.

Madrid, 2. Juni. Das am 31. Mai abgelaufene deutsch-spanische provisorische Handelsabkommen...

Ausland.

Litauische Protestnote an den Völkerbund. Kovno, 2. Juni. Die litauische Regierung hat an den Völkerbund...

Der neue Sowjetgesandte in Stockholm. Stockholm, 2. Juni. Der außerordentliche Bevollmächtigte des Sowjetbundes...

Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft in Baden.

Die Grundlage für die Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft ist für Baden im Wasserrecht...

Das Wasserrecht und die Regierung gehen von dem Grundgedanken aus, daß jede Wasserkraft...

Die Prärie am Jacinto.

Von Charles Sealsfield. (Fortsetzung.)

„Söre Pferdegetrappel.“ fuhr Bob fort. „Wie ich das höre, wird mir so kurios zumute, so kurios zumute, so kurios, wie mir im Leben nicht gewesen...“

Wahnsinn.

„Nichts, das ich wüßte.“ sagte er; „geht mich freilich nichts an.“

einem feinen Spielverlust in die Zähne zu reiben, ein elender Gefelle!“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden. Hatte aber keine Lust zum Anbinden, sagt ganz demütig: „Werfe dich nichts in die Zähne...“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

„Wohltun nämlich aufzuheben und dann mit ihm anbinden.“

Handel und Volkswirtschaft.

Kreditprobleme.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat vor einigen Tagen eine vielbeachtete Rede über den notwendigen Preisabbau gehalten. Vergleichen wir den sogenannten Reichsindex für die Lebenshaltung mit der durchschnittlichen Warenverwertung seit der Vorkriegszeit, so müssen wir feststellen, dass der Lebenshaltungsindex nicht unerheblich hinter diesem Satze zurückbleibt. Der Grund hierfür ist hauptsächlich die durch die Wohnungsbewirtschaftung herbeigeführte Verringerung der Behausungskosten auf noch nicht einmal ein Drittel der Vorkriegszeit. Daneben tragen aber auch die niedrigen Preise für gewisse Produkte der heimischen Landwirtschaft dazu bei, den Lebenshaltungsindex unter das Niveau der übrigen Warenpreise herabzudrücken. Diese Preise für eine ganze Reihe gewerblicher Erzeugnisse sind es, welche den Lebenshaltungsindex, seine relative Höhe, gehoben und die Ausfuhrkonjunktur für deutsche Waren zerstört haben. Wir dürfen nicht vergessen, dass die zurzeit bestehenden reichen Warenlager aus der Inflationskonjunktur stammen und fast durchweg überkalkuliert sind. Dies ändert sich auch nicht dadurch, dass die Waren vielleicht inzwischen ihren Besitzer gewechselt haben. Auf den heutigen deutschen Warenbeständen ruhen noch grosse Valutarisiko-Prämien, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr berechtigt sind. Das Misstrauen gegen die deutschen Währungsverhältnisse hat viele Warenbesitzer veranlasst, ihre Vorräte festzuhalten und laufende Verbindlichkeiten nach Möglichkeit durch Aufnahme von Krediten zu decken, selbst wenn dafür Zinsen von vier, acht oder gar zehn Prozent im Monat gezahlt werden müssten. Dr. Schacht hat in seiner erwähnten Rede auf der Hamburger Hansabund-Tagung solchen Sachwertbesitzern geraten, sich so schnell wie möglich von ihren Vorräten zu trennen, damit sie nicht zum Verkauf gezwungen werden, wenn das Preisniveau ganz erheblich gesunken sein wird. Dr. Schacht hält die Kreditbeschränkung für das beste Mittel, um den künstlich aufgestauten Warenstrom wieder in das natürliche Bett: den inländischen und vor allem den ausländischen Verkehr zu leiten.

Wenn erst einmal die Kreditansprüche derjenigen Kreise, die sich davor scheuen, durch Ausverkauf ihrer Lager sich liquide zu machen, aufhören werden, so wird es leichter als bisher möglich sein, der laufenden, gesunden Produktion das erforderliche Betriebskapital zuzuführen. Daneben wird auch die Entscheidung des Reparationsproblems die Möglichkeit schaffen, mit ausländischen Geldgebern langfristige Kreditgeschäfte abzuschließen. Der Reichsbankpräsident ist überzeugt, dass mit dem Inkrafttreten der schwebenden Reparationslösung neben den bisherigen kurzfristigen Handelskrediten auch langfristige Investitionskredite für Deutschland zu haben sein werden. Für diese Auffassung spricht die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten von Amerika einen gewaltigen Ueberfluss an Geld besitzen, welches der Anlage harret. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass die kapitalkräftigen Weltmächte ihr Geld hergeben, damit wir dadurch in den Stand gesetzt werden, ihnen auf dem Weltmarkt Schwierigkeiten zu bereiten.

Insofern sind die optimistischen Erwartungen des Dr. Schacht nur mit Vorbehalt zu billigen. Die deutsche Wirtschaft hat jahrelang die ohnehin knappen wirklichen Wirtschaftserträge (im Gegensatz zu den durch die gefärbte Valutabilie festgestellten Scheingewinnen) fast ausschliesslich zur Schaffung neuer Anlagen verwandt, statt einen entsprechenden Teil des Betriebskapitals auszusondern. Der Grund hierfür war natürlich die Unmöglichkeit, solche Vermögensgegenstände vor innerer Auszehrung zu schützen. Um dem Missverhältnis zwischen Anlage- und Betriebskapital abzuhelfen, muss die Bildung neuen Betriebskapitals in Deutschland mit allen Mitteln angeregt werden. Ausländisches Betriebskapital für die deutsche Wirtschaft darf nur für eine Übergangszeit die Geldquelle für die deutsche Produktion werden, wenn nicht dauernde wirtschaftliche Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von ausländischen Geldintressen eintreten soll.

Börsenbericht.

Berlin, 2. Juni. Wenn auch grössere mit dem Ultimo zusammenhängende Schwierigkeiten ausgeblieben sind, so scheint doch die Lage der Hamburger

Handelsbank durchaus noch ungeklärt. Die heutige Nachricht von der Zahlungseinstellung der dänischen Bank in Kopenhagen, Adler, deren Unterbilanz 5 Millionen Kronen aufweist, kommt recht überraschend. Die Insolvenz wird auf erhöhte Spekulation in Franken und Rentenmark zurückgeführt. Dies wird jedoch den Berliner Platz kaum berühren. Trotzdem eröffnete die Börse in lustloser Haltung und die ersten Kurse lagen mit $\frac{1}{2}$ -1 Prozent unter denen des Freitags. So nannte man Gelsenkirchen mit 50 Prozent, Oberbedarf 12 $\frac{1}{2}$ Prozent, Phönix 27, nur Deutsch Lux war etwas geringer gefragt. Man nannte hier einen Kurs von 48, der etwa $\frac{1}{2}$ Prozent über dem letzten Schlusskurs lag. Der Markt der Petroleumaktien war heute nicht so lebhaft wie in der vorigen Woche. Das Ausland scheint die vorliegenden Kauforders zurückgezogen zu haben, wohl auf die Unsicherheit in der Regierungsbildung hin. Dass diese Verhandlungen immer noch in die Länge ziehen, wird von der Börse sehr schmerzlich empfunden. Man glaubt allerdings, dass schliesslich eine verhandlungsfähige Basis zustande kommen wird, man fürchtet aber jeden Tag als Verlust. Am Devisenmarkt war die Schwäche des französischen Franken auffallend. Man nannte heute London gegen Paris mit 88 $\frac{1}{2}$, London gegen Kabel wurde ziemlich unverändert mit 431 genannt. Lebhaft gefragt sind Dollarschätze, deren Kurs ziemlich gehalten wird. Der Geldmarkt ist ziemlich unverändert mit $\frac{1}{2}$ pro Mille. Von Maschinenaktien sind vor allem Augsburg-Nürnberg mit einem Verlust von 2 Prozent zu nennen. Textilwerte bleiben im wesentlichen unverändert, ebenso Spritaktien. Deutsche Renten waren kaum etwas aufgebessert. So notierten prozentige Reichsanleihe 405 nach 400, 3prozentige dagegen 750 nach 800. Ausländische Renten lagen im allgemeinen ruhig, jedoch eher etwas fester. Elektrische Hochbahn notierten 40 $\frac{1}{2}$ - etwa $\frac{1}{2}$ Prozent höher. Schiffahrtswerte lagen durchwegs schwach. Nur Deutsch-austral 24 $\frac{1}{2}$, Hamburg-Süd 31 $\frac{1}{2}$, Bankaktien waren im allgemeinen unverändert. Von Montanaktien sind erwähnenswert Essener Steinkohle mit einem Verlust von 1 $\frac{1}{2}$ Prozent, Harpener mit einem solchen von 2 $\frac{1}{2}$, Stinnes Riebeck mit 0,5, chemische Werte lagen uneinheitlich. Von elektrischen Werten verbesserten Felten und Guillaume um $\frac{1}{2}$. Die übrigen Kurse blieben im grossen und ganzen unverändert.

Preisrückgang auf den Viehmärkten. Der letzte Viehmarkt in Donaueschingen verlief sehr gedrückt. Die wenigen Händler, die erschienen waren, erklärten, nicht viel Geld zu haben. Ferkel wurden schon für 24-30 Mk. das Paar verkauft. Die schönsten Läufer gingen für 60 Mk. das Paar ab. Das Grossvieh war durchschnittlich um 100 Mk. billiger als auf dem letzten Markt. — Auf dem Schweinemarkt in Bühl schwankte der Preis für Ferkel zwischen 18 und 47 Mark das Paar und für Läufer zwischen 50 und 95 Mark das Paar.

Schweinemarkt in Bruchsal am 31. Mai. Angefahren wurden: Milchschweine 109, Läufer 17, verkauft wurden: Milchschweine 94, Läufer 15, höchster Preis, Paar 37 Mk., Läufer 50 Mk., häufigster Preis, Paar 25 Mk., Läufer 50 Mk., niedrigster Preis, Paar 18 Mk., Läufer 48 Mk.

Vom Mannheimer Tabakmarkt. (31. Mai.) Ein grosser Teil der 1923er Tabake hat die zweite Fermentation schon völlig beendet. Der Rest dürfte in den nächsten Tagen verarbeitungsreif werden. Die Anforderungen vom Lager sind infolge des stockenden Absatzes in Tabakfabriken kleiner als sonst um diese Jahreszeit. Das Geschäft am Markt ist andauernd sehr ruhig. Auf den Anbau scheint der gegenwärtige langsame Absatz wenig Einfluss zu haben. Man hört überall, dass etwa ebensoviel Tabak angepflanzt werden soll wie im Vorjahre.

Vom Schwetzingen Spargelmarkt. Wegen der Trockenheit ist in den letzten Tagen der Ertrag der Spargeläcker sehr zurückgegangen. Die Preise für Spargel zogen erneut an. Man bezahlte bereits wieder 90, 95 und 100 Pfennig für erstklassige Ware.

Der B. B.

als führendes Parteiblatt
darf heute in der Hand
keines Angehörigen der
Zentrumsparlei fehlen.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl Gran

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Kaplan Spinner für seine liebevollen Krankenbesuche, den barmherzigen Schwestern des Bernhardshauses für ihre aufopfernde Pflege, dem kath. Orchesterverein für die erhebende Musik und dem kath. Jugendverein für die Kranzspenden. Seinem Meister, sowie seinen Kollegen der Firma Haid & Neu sprechen wir für die Kranzspenden und die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus. Herzliches Vergelt's Gott für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Karlsruhe, den 2. Juni 1924.

Familie Christian Gran, Wagenstr.



Grosse
Kraichgau
Gewerbe-Ausstellung
Bruchsal
2.-15. Juni 1924



Flügel u. Pianinos

von
Bechstein,
Blüthner,

Grotrian-Steinweg
sind Kunstwerke.

Alleinige Vertretung:

Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstrasse 4.

Badische Kleider-Zentrale
Zirkel Nr. 30 — Karlsruhe — Telefon 4120
Billigste Bezugsquelle für gediegene
Herren- und Burschenbekleidung,
Anzüge, Hosen, Gummimäntel, Windjacken,
Sommerjoppen in grosser Auswahl.



HOHER EXTRAKTGEHALT - DESHALB BLUTBILDEND

Wir bringen zur Kenntnis, daß wir von heute ab ein nach eigenem wissenschaftlichen Verfahren, aus prima Malz und feinsten Hopfen hergestelltes nährendes Bier, unter dem Namen

Sinner Kraft-Bier

zum Ausstoss bringen. — Dasselbe ist ein erstklassiges Getränk, das neben höchst zulässiger Konzentration alle nahrhaften und wohlbekömmlichen Stoffe des Gerstenmalzes enthält und deshalb blutbildend und kräftigend wirkt. Das Bier wird in Flaschen in der Brauerei abgefüllt und ist an allen Plätzen, in den Wirtschaften und einschlägigen Läden von heute ab zu haben. ♦ ♦ ♦
Hochachtungsvoll

Brauerei Sinner A.-G.
Karlsruhe-Grünwinkel i. B.



Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere auch ein herzliches „Vergelt's Gott“ den ehrwürdigen Schwestern des Elisabethenhauses für ihre selbstlose, aufopfernde Pflege und Nachtwache, sowie dem kath. Männerverein für die letzte Ehrung des Heimgegangenen durch eine Abordnung.

Karlsruhe, den 2. Juni 1924.

Frau Berta Würz
und Sohn Otto.

Wohnungstausch.

Wer in Karlsruhe tauscht nach Mosbach (5-Zimmer-Wohnung) oder von Karlsruhe nach Oberbach (5-Zimmer-Wohnung) oder von Karlsruhe nach Weidelsberg (4-Zimmer-Wohnung)? Die beiden letzteren zu einem Ringtausch. Karl Volkraft, Oberpostleitet., Mosbach (Waden).

Ademiter-Ortsauschuss.

Der für Dienstag, den 3. Juni angelegte Vortrag findet nicht statt.
Der Vorstand.

Vorsicht!

Die grosse Geldknappheit zwingt auch Sie, **Henningers Gummi- u. Lederbesohlanstalt** aufzusuchen.

Ledersohlen u. Fleck
Herren Mk. 4.50 u. 4.00
Damen

Gummisohlen u. Fleck
Herren Mk. 2.80 u. 2.20
Damen

Beste Ausführung in Ago — genäht — genagelt.

Kaiser-Allee 145
Haltestelle Philippstrasse.

STADTGARTEN

Mittwoch, den 4. Juni, nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ -6 Uhr und abends von 8-10 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Zwei Gastspielkonzerte d. Grossrussischen Balalaika-Orchesters
Dirigent: Georg Wassiljoff, unter Mitwirkung des russischen Sängers Wladimir Wladimir-Roff und der russischen Volks- und Nationaltänzer. Abends: Lampionenschmuck des Gartens.

Gesellschaft für deutsche Geistes- u. Lebens-Erneuerung E.V., Karlsruhe

Mittwoch, den 4. Juni 1924, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Vortrag: Dr. Otto Rohle, über:
Seelenleben u. Weltseele
im „Löwenrath“ (Clederallesaal) Passage.
Mitgliedskarte vorzeigen! Gäste willkommen!

Stellenlose Kaufleute u. Beamte, redegewandte Damen u. Herren, zum Besuch von Privatundschaff am Platze und auswärts gesucht. Solche, denen an gutem Einkommen und Dauerstellung gelegen, wollen sich erfragen unter Nr. 691 bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bad. Landestheater Karlsruhe.

Richard Strauss - Festwoche

Dienstag, den 3., abends 8 Uhr (Festhalle): (Mk. 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 3.—).
II. Abend: Festkonzert. Leitung: Der Komponist. Couperinsuite. Alpensinfonie.
Mittwoch, den 4., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: (Sp. I Mk. 8.—)
III. Abend: In der Neueinstudierung: Ariadne auf Naxos. Leitung: Der Komponist. (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 501-700, 6701-6900.)
Donnerstag, den 5., abends 8 Uhr: (Sp. I Mk. 8.—)
IV. Abend: in der Neueinstudierung: Salome. Leitung: Der Komponist. Salome; Kammer-sängerin Aline Sanden von der Grossen Volksoper Berlin. (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 701-900, 8001-3100.)
Freitag, den 6., abends 8 Uhr: (Sp. I Mk. 8.—)
V. Abend: Die Josephslegende. Vorher: Tod und Verklärung. Leitung: Der Komponist. Gastspiel Irl Gadesow (Joseph) und Ami Schwanager (Potiphar's Weib). Th.-Gem. B.V.B. Nr. 801-600.)
Samstag, den 7., abends 7 Uhr: (Sp. I Mk. 5.40.) *
VI. Abend: Neu einstudiert: Elektra. (Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1601-1900, 2501-2600.)

Bad. Landestheater.

Dienstag, 3. Juni. 7-11 Uhr. Sp. I, 4.20. Abon. D. 24. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1-800 und I. Sondergruppe. In der Neueinstudierung:
Das Käthchen von Heilbronn.

Meine Preisgestaltung

für
Damen- und Herren-Wäsche

Unterleitung Bettwäsche Sommer u.s.w. ist derart, daß mir

Sonder-Rabatte

weder erforderl. noch mögl. sind. Ein

Versuch

wird dies bezug auf Preis und Güte vollauf befähigt.

S. Guggenheim
Markgrafenstr. 25
Tel. 4971.

Haushälterin.

la Referenzen. Off. u. F. T. 4094 an Gausstein & Bogler, Frankfurt a. M.



62. Jah

Die Verw

Ein Zentrum
Es war vor
kommunisten i
Niederung de
äußert bedauer
Namen Ka b u
schichte des pre
genugjam befan
Erwartung, daß
Spitze einer st
lungen auf dem
braunen Leben
dann auch in d
Beise, die bei a
mus ernt mein
hätte Weidham
Wie ist es m
geleitete W
Sönlichkeit
nen? Und wo
nen Freigeleit
den Weg der D
Allem Anfidei
ihren Leistungen
tags selbst feine
waren am gwei
Nur noch einm
dort sich zur
brach der w i f
los. Fast war
Aber die Luden
ehemaligen Fel
lehens in der p
ohne einige jur
Affktion zu trete
übrigen Partee
tagspräsident L
warfen. Im wo
flaute die fomi
ab. Es blieb j
drille auf die d
reien unter Bü
bach und Lee
der in fast
eine gerechte W
nicht dafür zu
Abtimmung ü
Deutschschöfcher
schiedliche Behar
lichen.

Aber nicht m
Verwilderung d
Man muß es d
neten Bod, la
der zu erwart
den. Im übrig
sein, ob es heu
tung des Alters
Geschäftsführin
einer Zeit, als
noch eine Selbst
anders geworden
neten von anfa
den 78jährigen
Beginn seiner
Seite, allem N
des Herrn von
„Rauter“ sp
parlamentarisch
tung zu diesem
„Wenig tattw
rechten Seite au
Mitspräsident f
kann vermag er
ten. Er strengt
lig.“

Weit schlimme
Teile der Reich
wobelt wird.
Bod zu dem d
der Eröffnung
Mod und Zuli
Reiden der M
Saupt mit den
Präsidentenplan
erfattet des
Friedrich G
bilde über die
der Heberjähri
Bod“ in einer
selbtpunkt polit
kann. Nur ein
dem der Vertin
nalen Lesern e
„Bod's nicht
Ausweg, kein W
Wenn nicht
sich einen Politi
reit, alle Note d
Und weiter:
„Wie soll man
soll man? Her
weiss, daß ihm f
ein guter, alter
die Reich und S
holt er diese wa
stümpf sie sich au
Die „Stattlich